Arch. K.

3 1761 09618712 5

DIE GRIECHISCHEN METOPENBILDER

(TEILDRUCK)

LIBRARY
FEB 22 1912
UNIVERSITY OF TORONTO

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KAISER WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT VON

ERICH KATTERFELD

STRASSBURG
UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1911

Von der Fakultät genehmigt am 10. Dezember 1910.

Die vorliegende Schrift bildet den Hauptteil einer Arbeit über die griechischen Metopenbilder. Das Ganze wird im Verlage von Heitz und Mündel in Straßburg in der Serie «Zur Kunstgeschichte des Auslandes» voraussichtlich noch in diesem Jahre erscheinen. Es wird diesem Teildruck gegenüber mehr enthalten eine eingehende Untersuchung und Zeitbestimmung der wenig bekannten Metopen des sog. Concordiatempels in Paestum[1]*, eine Reihe Exkurse meist entwicklungsgeschichtlichen Inhaltes sowie einen Versuch, die strengrotfigurigen Vasen mit Hilfe der Lieblingsinschriften genauer zu datieren, endlich eine Anzahl Abbildungen. Der philosophischen Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg sei auch an dieser Stelle der Dank für die Erlaubnis des Teildrucks ausgesprochen.*

Die griechischen Metopenbilder sind erst einmal zusammenfassend behandelt worden, von Malmberg in dem 1892 in Dorpat erschienenen (russischen) Buche «Die Metopen der altgriechischen Tempel» [1a]*. Seitdem ist aber das Material erfreulicherweise durch neue Ausgrabungen sehr bereichert worden*[2]*, so daß eine neue Bearbeitung wünschenswert erschien. Meine Schrift nun ist entstanden anläßlich einer Preisaufgabe der philosophischen Fakultät zu Straßburg vom Jahre 1909/10. Sie wurde mit dem vollen Preise ausgezeichnet; darnach habe ich sie noch — teilweise sehr erheblich — umgestaltet.*

Ich habe die Metopen im allgemeinen chronologisch angeordnet, ohne dabei zwischen monumental und literarisch überlieferten Werken zu scheiden. Von einer ins Einzelne gehenden Beschreibung der Bilder glaubte

---

[1] *Sie gehören nicht, wie man früher meinte, der archaischen, sondern der hellenistisch-römischen Periode an.*

[1a] *Mir war wegen mangelnder prachkenntnis nur der Auszug Malmbergs (BphW 1893, Sp. 781—785, 820—823) zugänglich.*

[2] *In erster Linie durch die delphischen, daneben durch die von Argos und Thermos; in geringerem Umfange auch aus Selinus, Mykenai, Athen und Assos.*

ich absehen zu können; sie wird durch den reichlichen, wenn auch nicht vollständigen Nachweis von Abbildungen und Literatur ersetzt. Vor allem leitete mich dabei das Bestreben, nicht wiederholen zu müssen, was schon von anderen gesagt ist.

Zu großem Danke bin ich für vielfache Förderung meiner Arbeit den Professoren Keil und Winter verpflichtet. Wo er im einzelnen faßbar war, ist des letzteren Anteil im Text oder in Fußnoten kenntlich gemacht, doch reicht sein hilfreicher Einfluß viel weiter. Auch den Professoren Neumann und Michaelis (†) schulde ich für einzelne Winke Dank.

Straßburg i. Elsaß, im Juni 1911.

ERICH KATTERFELD.

INHALT

Seite.

Thermos 1
Mykenai 3
Delphi sog. Sikyonierschatzhaus 3
Assos 10
Selinus y 15
Selinus C 16
Delphi Apollotempel 20
Delphi Athenerschatzhaus 21
Selinus F 28
Olympia 29
Sog. Theseion 30
Parthenon 37
Knossos 46
Selinus E 46
Selinus x 50
Phigalia 50
Delphi Tholos 51
Argos Heraion 53
Akragas 58
Theben (Herakleion) 59
Athen (Grabmal) 60
Tegea 60
Neu Ilion 61
[Paestum]
[Sparta]

ERKLÄRUNG EINIGER HÄUFIGEREN ABKÜRZUNGEN.

AJA	=	American Journal of Archaeology.
AM	=	Mitteilungen des Kais. deutschen arch. Instituts in Athen.
Arch. Jahrb.	=	Jahrbuch des Kaiserlich deutschen archaeologischen Instituts.
Arch. Ztg.	=	Archaeologische Zeitung.
Baumeister	=	Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums.
BCH	=	Bulletin de correspondance hellénique.
BphW	=	Berliner philologische Wochenschrift.
Br.	=	Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur.
Bull. sic.	=	Bullettino siciliano
Collignon	=	Collignon, Histoire de la sculpture grecque.
Eph. arch.	=	Ἐφημερὶς ἀργαιολογική.
Gardner	=	E. A. Gardner, A Handbook of greek Sculpture.
Gercke-Norden	=	Einleitung in die Altertumswissenschaft (Teubner 1910/11).
JHS	=	Journal of hellenic studies.
Kekule Gr. Sk.	=	Kekule, Die griechische Skulptur.
K. i. B.	=	Kunstgeschichte in Bildern I von FWinter.
Mon.	=	Monumenti dell'Istituto.
Mon. ant.	=	Monumenti antichi pubblicati per cura della reale accademia dei Lincei.
NJahrb.	=	Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. hrsg. von Ilberg und Gerth.
Oestr. Jahrh.	=	Jahreshefte d. oesterreich. archaeol. Instituts in Wien.
PCh	=	Perrot et Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité.
RE	=	Pauly-Wissowa-Kroll, Real-Encyklopädie d. klass. Altertums.
RM	=	Mitteilungen des Kais. deutschen arch. Instituts in Rom.
RR	=	SReinach, Répertoire de Reliefs Grecs et Romains I. 1909.
Spr.^{9}	=	A. Springers Handbuch der Kunstgeschichte I von A. Michaelis; 9. Aufl. 1911.

THERMOS.

Literatur: Sotiriadis Eph. arch. 1903, 71—96. — Sotiriadis und Kawerau A. D. II, 1902—08, p. 1—8.

A 1. Eph. arch. 1903, Tfl. 5 = A. D. II, Tfl. 50,1. Zwei Frauen; die eine heißt Χελιδων.
A 2. Eph. arch. 1903, Tfl. 6 = A. D. II, Tfl. 50,2 = Spr.[9] Fig. 320b. Drei thronende Gottheiten.
A 3. Eph. arch. 1903, Tfl. 4 = A. D. II, Tfl. 51,1 = Spr.[9] Fig. 320a. Perseus mit dem Gorgoneion.
A 4. Eph. arch. 1903, Tfl. 3 = A. D. II, Tfl. 51,2. Jäger mit Beute heimkehrend.
A 5. Eph. arch. 1903, Tfl. 2 = A. D. II, Tfl. 52. Gorgoneion.
A 6. A. D. II, Tfl. 52A5. Zwei thronende Gottheiten.
A 7. Sphinx. Cf. A. D., p. 5 f.
A 8. A. D. II, Tfl. 52,2. Fragment eines Löwen.
A 9. A. D. II, Tfl. 52,3. Fragment.

Andere Fragmente sind noch A. D., p. 7 erwähnt.

B 1. A. D. II, Tfl. 52A2. Chariten.
B 2. A. D. II, Tfl. 52A4. Chimaira.
B 3. A. D. II, Tfl. 52A3. Iris.
B 4. A. D. II, Tfl. 52A1. «Ἐρωτικὸν σύμπλεγμα».
B 5ff. A. D. II, Tfl. 52A4a und unpublizierte Fragmente von Raubtieren.

Die beiden Metopenserien (A und B) von Thermos sind bemalte Tonplatten ohne Relief und zweifellos deshalb sowohl, als auch wegen ihres Stiles die ältesten von allen erhaltenen Metopen. Sie erinnern sehr stark an die korinthischen «Pinakes», wie das im einzelnen Sotiriadis nachgewiesen hat. Leider sind die Fundnotizen sehr spärlich; Genaues wird nur

von A 5[3] und A 2[4] gesagt; für die übrigen Metopen der Serie A gilt die allgemeine Angabe «im Osten und Norden des Tempels». Daraus, daß alle außerhalb des Tempelfundamentes gefunden sind, scheint hervorzugehen, daß sie nur am Außenfries angebracht waren. Die kleineren (B) sind sämtlich «in den Ruinen eines kleinen Baues im Temenos» gefunden worden und gehörten wahrscheinlich nicht zum Tempel; man könnte wohl denken, daß sie über Pronaos und Opisthodom angebracht waren, doch scheint eben der Fundumstand dagegen zu sprechen. Stil und Alter sind ähnlich, wie bei der größeren Serie[5].

Eine eng begrenzte Datierung zu geben, ist kaum möglich. Sie werden wohl in der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts entstanden sein, sind aber auch im Anfang des VI. noch denkbar, wie denn in diesem Sinne Sotiriadis' wechselnde Datierung ganz berechtigt ist.

Die Deutung ist beim Perseus zweifellos, bei Gorgoneion, Sphinx und Chimaira selbstverständlich; alles übrige ist unsicher[6].

---

[3] Am Nordosteck neben dem Akroter; also wahrscheinlich erste Metope der Ostseite.

[4] In der Mitte der Nordseite, also über dem Eingang. Der Tempel war von Norden nach Süden orientiert.

[5] Die Größenangaben im Text bei Sotiriadis stimmen mit denen der Tafel nicht überein. Er schätzt die Höhe der Metopen B auf 0,60 m; nach der Tafel waren sie größer. Für B 1 gibt er im Text an: Höhe 0,55; die Abbildung im Maßstab 1 : 3 ist 0,19 hoch, das macht 0,57; ergänzt man das Bild nach Maßgabe von A 1, so wird es wenigstens 0,24 (× 3 = 0,72) hoch; dazu kommt, daß die Metopen, wie Tfl. 52 A 4 a zeigt, einen unteren Rand hatten, der dort 0,029 (× 3 = 0,087) hoch, aber schwerlich ganz erhalten ist; man wird wenigstens 0,09 rechnen müssen; das ergäbe für B 1 eine Höhe von 0,81, was von den vermuteten 0,60 erheblich abweicht. Für B 2 gibt Sotiriadis an: Höhe 0,605; die Abbildung ist 0,214 hoch, das Fragment darnach 0,64; wenn man ergänzt, etwa 0,22 bezw. 0,66; hier wird der untere Rand vermutlich etwas größer (oder bei B 1 kleiner) gewesen sein, als bei B 5.

Auch sonst fehlt es in der Publikation nicht an Widersprüchen.

1. A. D. II, p. 5 sagt Sotiriadis, bei den Metopen A bleibe nach Abzug des äußeren Randes (also Bild + beide Rosettenstreifen) ein quadratisches Feld übrig; das ist nicht ganz genau; es ergibt jedesmal ein längliches Rechteck von wechselndem Verhältnis der Seiten; bei A 6 wird es erst nach Abzug des einen Rosettenstreifens ein Quadrat.

2. p. 6 vermutet er, die Metopen B seien «in ein hölzernes Triglyphon eingefalzt, wie die des Tempels», von denen er p. 4 gesagt hatte «Terrakotta triglyphen wird man wohl ebenfalls für diesen Tempel in Anspruch nehmen». Tatsächlich weiß man nicht, ob die Triglyphen aus Ton oder Holz waren, wie Kawerau p. 3 dargelegt hat.

3. Auch über die Datierung gehen Sotiriadis' Angaben auseinander. Eph. arch. 1903 p. 96 hatte er die Metopen der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts zugewiesen und so sagt er auch A. D. p. 4, der Tempel sei im VI. Jahrhundert gebaut; dagegen gehören die Metopen p. 5 «wohl etwa in den Ausgang des VII. Jahrhunderts», während sie p. 6 wieder zu Anfang des VI. gefertigt sein sollen.

Daß die Zugehörigkeit von A 2 nicht ganz sicher ist, sei wenigstens kurz erwähnt.

[6] Die Deutung von A 1 auf Itys ist bei Sotiriadis selbst A. D. p. 5 bereits weit weniger zuversichtlich, als Eph. arch. 1903, p. 90 ff.

MYKENAI.

Literatur: Praktika 1886, p. 61. — JHS 1896, p. 340. — Arch. Jahrb. 1901, p. 18—22 (Kuruniotis). — PCh VIII, p. 461 f.

1.[6a] Arch. Jahrb. 1901, p. 20 = PCh VIII, Fig. 232. Weiblicher Oberkörper von vorn.
2. Arch. Jahrb. 1901, p. 20. Ein Erschlagener vom Todesdämon entführt (?)
3. Arch. Jahrb. 1901, p. 21. Mit Randleiste unten und links.
4. Arch. Jahrb. 1901, p. 21. Mit Randleiste unten.
5. Arch. Jahrb. 1901, p. 21. Mit Randleiste oben.

Von allen skulpierten Metopen, die wir haben, sind dieses die ältesten; sie stehen denen von Thermos nahe, denn der Kopf auf Nr. 1 gleicht sehr dem weiblichen Kopf Eph. arch. 1900, p. 191, welchen Sotiriadis (A. D. II, p. 8) dem Stil nach sogar für älter hält, als die Terrakotten des Tempels von Thermos. Was auf den mykenischen Metopen dargestellt war, ist kaum zu sagen[7]. Ob ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den einzelnen Metopen bestand, läßt sich daher natürlich auch nicht ermitteln.

Auf einige Schwierigkeiten macht Kuruniotis aufmerksam: das Material ist nicht überall gleich, auch der Maßstab der Figuren nicht. Es ist also fraglich, ob alles Metopen waren; doch ist dies nicht allzu wichtig, da ihr Wert bei dem trümmerhaften Zustand sowieso beschränkt ist.

DELPHI, SOG. SIKYONIERSCHATZHAUS.

Literatur: BCH 1894, p. 187 und 1896, p. 657—675 (Homolle). — Gazette des beaux arts 1895, p. 324 f. (Homolle). — PCh VIII, p. 454 bis 460. — Klein Kunstgeschichte I, p. 93 f. — BphW 1905, Sp 1666 (LCurtius). — Robert, Pausanias als Schriftsteller p. 298—304. — BphW 1909, Sp. 348—352 und 381 (Pomtow). — Keramopulos Guide de Delphes, p. 10, 28, 38, 60. — Homolle, Fouilles de Delphes IV, p. 18—40. — Pomtow, Die alte Tholos und das Schatzhaus der Sikyonier zu Delphi. (Zts. f. Gesch. d. Arch. III, 1910, p. 97—182).

[6a] Jetzt sind die mykenischen Metopen sämtlich auch bei Svoronos Ath. Nat. Mus. Tff. 178 abgebildet.

[7] Nr. 4 und 5 weisen auf Kampfgruppen, wozu Nr. 2 zu passen scheint.

1. BCH 1896, pl. XI 2 = Fouilles IV, pl. IV 2 = Gazette 1895, p. 323 = Spr.[9] Fig. 332b = PCh VIII, Fig 227 = RR 136,2. Die Dioskuren und Aphariden auf der Rückkehr vom Beutezug. Die ganze Darstellung wird auffallend beherrscht vom Parallelprinzip in wunderbarer Stilisierung. Die Körper und Glieder der Männer sind in jeder Bewegung einander parallel, ebenso die geschulterten Speere und vor allem die Beine der sehr kleinen Rinder, die unter sich und mit denen der Männer parallel laufen, so daß die Beine des zweiten und dritten Mannes mit den Vorderbeinen der zweiten und dritten und den Hinterbeinen der ersten und zweiten Rinderreihe je sechs Parallelen bilden — nicht sieben, denn man sieht nur die Vorderbeine von zwei Rindern, während die Köpfe und Hinterbeine doch deutlich zeigen, daß drei gemeint sind[8]. Dadurch, daß die Männer im Vordergrund gehen und auch körperlich die größeren Massen bilden, wiegt in der Gesamtkomposition die Vertikale vor. Sehr merkwürdig ist der sich aus der Darstellung ergebende Grundriß, da die Vorderbeine der hinteren Rinderreihen zwischen den Hinterbeinen sämtlicher Tiere der vorderen Reihen und den Männern erscheinen. Schematisch sähe der Grundriß etwa so aus:

2. BCH 1896, pl. X 1 = Fouilles IV, pl. III 2 = PCh VIII, Fig. 228 = RR 137,2. Eber, nach rechts; unter ihm ein kleiner Hund.

3. BCH 1896, pl. XI 1 = Fouilles IV, pl. IV 1 = PCh VIII, Fig. 229 = RR 136,1. Argonauten auf und vor dem Schiff, das nach Aßmann (Arch. Jahrb. 1905, p. 32—39) phoenikischen Typs ist. Wie Nr. 1 streng vertikal komponiert.

4. BCH 1896, p. 660, Fig. 1 = Fouilles IV, p. 27. Widder, eine menschliche Figur tragend (?). Vermutlich Phrixos.

---

[8] Seltsamerweise hat Homolle das übersehen; in der endgültigen Publikation (Fouilles de Delphes IV, p. 26) heißt es: «. . . et que les pattes de devant du groupe de bœufs, se conjuguant avec les pattes de derrière du groupe précédent, on en aperçoit jusqu'à six alignées auprès des personnages», während doch weder die Abbildungen noch der Gipsabguß einen Zweifel daran lassen, daß es nur fünf sind. Ich betone das, weil es mir für den Charakter des Künstlers nicht unwichtig scheint.

5. BCH 1896, pl. X 2 = Fouilles IV, pl. III 1 = Spr.[9], Fig. 332a = PCh VIII, Fig. 230 = Lermann, Altgriechische Plastik, p. 15, Fig. 4 = RR 137,1. Europa auf dem Stier.

Dazu kommen noch folgende Fragmente.

a) Fouilles IV, Fig. 15a. Bordrand eines Schiffes mit Schilden; nicht zu Nr. 3 gehörig.
b) Fouilles IV, Fig. 15e. Vorderteil eines kleinen Hundes.
c) Fouilles IV, Fig. 15d. Angeschirrter Pferdekopf. Gehört nach Homolle vielleicht in die rechte obere Ecke von Nr. 3.
d) Fouilles IV, Fig. 15f. Plinthe mit Frosch.
e) Fouilles IV, Fig. 15g. «tentacule d'un aminal (?)».
f) Fouilles IV, Fig. 15h. Fuß eines Pferdes oder Rindes, welches nach rechts geht.
g ff.) Fouilles IV, Fig. 15b. Stoffragment und einige unkenntliche Fragmente.

Eine genauere Beschreibung der Metopenplatten und Fragmente findet man bei Homolle in den Fouilles de Delphes und bei Pomtow in der Zeitschrift für Geschichte der Architektur III, 1910, p. 171 f.

Diese Metopen wurden im April und Mai 1894 in den Fundamenten unter und (östlich, nördlich und westlich) neben dem ersten Schatzhaus an der heiligen Straße gefunden, zusammen mit Kapitellen, die Homolle ins zweite Viertel des VI. Jahrhunderts datiert, und mit geraden sowie runden Architrav- und sonstigen Architekturstücken; die geraden weisen einen zu den Metopen passenden Tropfenabstand auf. Nach den neuesten Untersuchungen von Pomtow und Fiechter stammen diese Werkstücke aus den Fundamenten des ersten Schatzhauses von zwei verschiedenen Bauten, einer Tholos und einem Rechteckbau. Die Metopen sind aus Kalkstein; sie können nicht lange der Luft ausgesetzt gewesen sein, denn die Oberfläche hat, wo sie erhalten ist, nur sehr wenig durch Unbilden der Witterung gelitten.

Allgemein nennt man sie Metopen des Sikyonierschatzhauses, eine Bezeichnung, die so grundlos ist, daß sie eigentlich aufgegeben werden sollte[9]. Denn erstens ist es so gut wie sicher, daß sie einem an eben jener Stelle befindlichen Bau nicht angehört haben, und zweitens ist es unsicher, daß dieser Bau das Schatzhaus der Sikyonier gewesen sei.

[9] Nur der Bequemlichkeit halber zitiere ich sie in dieser Arbeit noch als «Delphi-Sikyon».

Letztere Hypothese stützte sich, wie das Homolle BCH 1896, p. 658 zugibt, einzig und allein darauf, daß man glaubte, aus Pausanias gehe hervor, das erste Schatzhaus sei das der Sikyonier. Die Nichtigkeit dieser Voraussetzung hat Robert nachgewiesen. So wenig überzeugend auch seine positiven Behauptungen sind[10], die negative ist unanfechtbar, d. h. aus Pausanias lernen wir über das erste Schatzhaus nichts[11]. Es kann also mit jedem identisch sein außer den anderweitig sicher fixierbaren, wie dem der Athener. Aus Pausanias stünde freilich auch der Sikyonierhypothese nichts im Wege, wenn sie sich von anderer Seite böte; das tut sie aber nicht. Doch die Frage nach dem Schatzhaus hätte ja nur dann mit unseren Metopen direkt etwas zu tun, wenn diese nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, von anderswoher verschleppt wären. Da sie aber einem älteren Bau angehört hatten, der bald nach seiner Erbauung zerstört worden sein muß, kann Pausanias diesen nicht kennen. Wir sind also zur Bestimmung der Zugehörigkeit der Metopen ausschließlich auf die Monumente selbst angewiesen.

Hierbei gibt es zwei Wege: Untersuchung des Stils und Analyse des Inhalts. Was den ersteren betrifft, so steckt unsere Kenntnis der Stile im VI. Jahrhundert noch sehr in den Anfängen. Wir sind vielfach mehr darauf angewiesen, mit Hilfe lokal fixierter Kunstwerke uns überhaupt erst sichere Vorstellungen der verschiedenen Kunstschulen jener Zeit zu bilden, als daß wir ein Werk, von dem nur der Stil bekannt ist, einem bestimmten Kunstkreise zuweisen könnten; wird doch z. B. beim Apoll von Tenea noch zwischen dorischer und jonischer Kunst geschwankt. Dazu kommt, daß die Metopen von Delphi-Sikyon ihrem Stile nach innerhalb unsres Denkmälervorrats eine ganz einzigartige Stellung einnehmen. Die genaue Untersuchung ihres Stiles bleibt also späterer Forschung vorbehalten. Jetzt beschränken wir uns auf den Versuch, aus einer Analyse des Inhalts die Herkunft der Metopen zu ermitteln. Dabei muß leider vorausgeschickt werden, daß das Ergebnis nur ganz hypothetisch sein kann, da es sich auf die Auswahl der Darstellungen stützt, und zwar naturgemäß nur der erhaltenen; und diese

---

[10] Er hält Metopen und Schatzhaus, denn auch er scheidet nicht zwischen diesem und dem Bau, von welchem die Metopen stammen, für spartanisch.

[11] Eng verknüpft mit der Frage nach dem Sikyonierschatzhaus ist diejenige nach dem Weihgeschenk der Tarentiner, da beide nach Pausanias (X 11, 1) nebeneinander lagen. Nun ist es aber bisher nicht gelungen, den Beweis dafür zu erbringen, daß die östlich unseres Schatzhauses liegenden Fundamente wirklich vom Tarentineranathem stammen (cf. Pomtow und Bulle in Studien zu den Weihgeschenken und der Topographie von Delphi IV, Klio VIII, 1908, p. 326—337). Auch der Fund eines Inschriftsteines mit den Buchstaben IΩN auf der Vorder- und INO auf der Oberseite (BphW 1909, Sp. 187) reicht wohl nicht aus, um die Identifizierung mit dem Tarentiner Weihgeschenk vor Zweifeln zu schützen.

braucht nicht für die Ursprungsbestimmung entscheidend zu sein; immerhin muß der Versuch gewagt werden, denn er ist — abgesehen von der Stilkritik — das einzige Mittel, das uns zur Verfügung steht.

Wir prüfen also die dargestellten Gegenstände der Metopen. Phrixos und die Argonauten sind längst richtig erkannt. Von allen mit dem Argonautenzug zusammenhängenden Orten wird man am ehesten an Byzanz denken: hier waren die Symplegaden, an die sich eines der Hauptereignisse der ganzen Fahrt knüpfte, in der Nähe, hier haben nach Dionysios von Milet[12] Jason und Medea Hochzeit gehalten, hier gab es auch einen «Hafen des Phrixos»[13]. Doch sehen wir, wie die anderen Metopen sich dazu stellen! Die Ebermetope hat Homolle auf die kalydonische Jagd bezogen; daß er die Deutung auf jenen Eber, der den Idmon tötete[14], ablehnte, hat seinen Grund darin, daß es nicht zu Sikyon paßte. Jetzt werden wir anders darüber urteilen, denn jene Mariandyner, in deren Gebiet der Eber hauste[15], wohnten etwa 200 km östlich vom Bosporus, nicht allzuweit von Byzanz. Vortrefflich paßt es, daß jener Eber von Idas erlegt wurde[16], demselben, der auf Metope Nr. 1 inschriftlich gesichert ist[17]. Diese stellt die Dioskuren dar in einer Szene, die mit dem Argonautenzug nicht zusammenhängt. Passen die Dioskuren nach Byzanz? Hesych von Milet zählt in seinen Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως die Träger der Kulte auf, die Byzas bei der Gründung von Byzanz eingerichtet habe, darunter die Dioskuren[18]. Es bleibt endlich noch die Europametope. Hier sind wir auf die Darstellungen mit sicherem Herkunftsort angewiesen, d. h. abgesehen von der Metope aus Se-

---

[12] Schol. Apoll. Rhod. IV 1153; über Dionysios s. Schwartz RE V, 929—932.

[13] Steph. Byz. ed. Meineke, p. 672: Φρίξος · πόλις Λυκίας · ἔστι καὶ Φρίξου λιμὴν παρὰ τῷ στόματι τοῦ Πόντου ἐν τῇ Χαλκηδονίᾳ περαίᾳ.

[14] Orph. Argonaut. 714 ff.:

Hic quoque Parca duos Orco damnavit iniqua
Idmonaque Ampyciden clarumque per aequora Tiphyn;
Illum equidem morbi vis intempesta peremit,
Ast aper occidit ferus hunc . . .

[15] Apoll. Rhod. II 753 und Apollod. Bibl. I 9, 23.

[16] Apoll. Rhod. II 830.:

καπρίου · ἔσσυτο δ'αὐτις ἐναντίος · ἀλλά μιν Ἴδας
οὔτασε, βεβρυχὼς δὲ θοῷ περικάππεσε δουρί.

[17] Die Buchstaben über dem Eber: ΥΣΚΑ stehen dieser Deutung nicht im Wege; Homolles Ergänzung Η]ΥΣ ΚΑ[ΛΥΔΟΝΙΟΣ ist nicht die einzig mögliche; denkbar wäre z. B. ΔΡΙΜ]ΥΣ ΚΑ[ΠΡΟΣ. Uebrigens hat Homolle die Inschrift trotz mehrerer Versuche nicht wiederfinden können. (Fouilles IV, p. 22.)

[18] FHG IV, 149: (§ 12) ὁ μὲν οὖν Βύζας κατὰ τὴν ἄκραν τὴν Βοσπορίας ἅλὸς διέγραφε πόλιν . . . (§ 15) μετὰ δὲ τὴν τοῦ τείχους στεφάνην καὶ τεμένη τῶν θεῶν ἀπειργάζετο. Ῥέας μὲν . . . Ποσειδῶνος δὲ . . . Ἑκάτης δὲ . . . τῶν δὲ Διοσκούρων, Κάστορος τέ φημι καὶ Πολυδεύκους . . .

linus auf die Terrakotten und vor allem die Münzen. Der Fundort der Terrakotten gibt aber nicht entfernt die Sicherheit lokaler Fixierung, wie der Prägeort der Münzen. Terrakotten mit Europa auf dem Stier gibt es[19] aus Boeotien, Kreta, Athen, Eretria, Sizilien (Akragas?) und vielleicht Korinth[20]. Weit wichtiger sind aber die Münzen. Es gibt deren mit Europadarstellungen[21] aus Phoenikien (Nr. 61—99 bei Stephani), Kilikien und Kypern (Nr. 100—101), Kreta (Nr. 102—109), Kleonai (Nr. 115), Rom (Nr. 116), Carthago nova in Spanien (Nr. 117); alle diese kommen wohl kaum für uns in Betracht; dagegen Amisos (Nr. 110), Sinope (Nr. 111) und Byzanz (Nr. 112—114)[22], alle drei am Pontus gelegen. Der Bedeutung der Stadt wie der Zahl der Münzen nach fällt auch hier die Wahrscheinlichkeit auf Byzanz.

Sollte diese Hypothese, daß nämlich unsre Metopen von einem Schatzhause der Byzantier stammen, richtig sein, so wäre als terminus ante quem gegeben das Jahr 513; denn damals wurde Byzanz von Dareios erobert; terminus post quem wäre das Gründungsjahr von Byzanz, welches verschieden berechnet wird: 659 oder 628[23]. Das paßt zu dem, was die andren chronologischen Kriterien ergeben. Dann wäre ferner erklärt, warum die Metopen so bald verbaut wurden: das Schatzhaus würde nach der Eroberung durch die Perser eingegangen sein, worauf Material und Platz — bei dem beschränkten Raum in Delphi — anders verwendet wurden. Darauf will ich noch hinweisen, daß die Zugehörigkeit zu einem Bau der Byzantier vielleicht geeignet wäre, einiges Licht auf die zahlreichen Analogien zu Selinus zu werfen[24].

Bisher haben wir also gesehen, daß die literarische Ueberlieferung für unsre Metopen gänzlich unbrauchbar ist, und daß die Analyse des Inhalts der Darstellungen am ehesten nach Byzanz weist. Hierzu kommen nun

---

[19] Kekule, Terrakotten aus Sizilien, p. 21, Fig. 46 und Winter, Typenkatalog I, p. 163f.

[20] Aus Byzanz sind überhaupt keine figürlichen Terrakotten erhalten, so daß das Fehlen von Europaterrakotten in Byzanz nichts beweisen kann.

[21] Stephani, Compte-rendu 1866, p. 112—117.

[22] Diese Münzen sind beschrieben bei Mionnet vol. I, p. 381, Nr. 119 (= Nr. 112), Suppl. vol. II, p. 256, Nr. 313 (= Nr. 113), ebenda p. 266, Nr. 381 (= Nr. 114). Die ältesten Münzen von Byzanz (siehe Braudis, Das Münz-, Maß- und Gewichtsystem in Vorderasien bis auf Alexander den Großen, p. 520 und Overbeck, Kunstmythologie II, p. 488, dazu die Abbildungen bei Head Hist. numm., p. 230 und Coins of the ancients, pl. 12, 3 zu p. 25) zeigen einen Stier oder (nach Svoronos) eine Kuh, die meist über Wasser dahinschreitet und gewöhnlich als Jo gedeutet wird. Vielleicht besteht irgend ein Zusammenhang zwischen ihnen und den späteren Europamünzen.

[23] cf. RE III, 1127.

[24] Ueber Byzanz als megarische Kolonie hat gehandelt: Miller Phil. 1897, p. 326 bis 333.

einige Tatsachen aus der delphischen Baugeschichte. Wie Karo[25] nachgewiesen hat, lag die Stelle, wo die Metopen gefunden worden sind, im VI. Jahrhundert außerhalb der Temenosmauern. Dadurch wird jeder Zweifel daran, daß die Metopen von anderswoher verschleppt sind, ausgeschlossen. Wie mir scheint, wird es hierdurch auch fraglich, ob, wie Pomtow annimmt, die Verbauung der Metopen und der Tholosreste mit dem Neubau des Schatzhauses auf jener Stelle zusammenhängt; es ist vielmehr die Möglichkeit zu erwägen, daß sie bei der Temenoserweiterung lediglich zur Auffüllung des Terrains verwendet wurden. Das würde den von Pomtow hervorgehobenen auffallenden Umstand erklären, daß die Fundamentierung unter dem ganzen Schatzhaus durchgeht und sich nicht auf den Zug der Mauern und Wände beschränkt. Zwischen der Verbauung der Metopen und Tholosreste und der Errichtung des späteren Schatzhauses kann demnach eine beliebig lange Zwischenzeit angenommen werden.

Wenn wir noch die von Pomtow (Zts. f. Gesch. d. Archit. III, 1910 p. 139) geäußerte Vermutung, daß die Metopen altboiotisch seien, erwähnen, so haben wir nun vier Hypothesen über ihre Herkunft: Sikyon, Sparta, Boeotien, Byzanz. Hoffen wir, daß einmal die Stilkritik, wenn sich unser Vergleichungsmaterial weiter bereichert, für eine derselben die Entscheidung bringt!

Im folgenden will ich noch einige Besonderheiten der in mancher Hinsicht nahezu einzig dastehenden Skulpturen, die ohne Zweifel von einem hervorragenden Künstler herrühren, hervorheben.

1. Die Form der Metopen ist ein liegendes Rechteck mit mehr als 50% Ueberschuß der Horizontalen, was gänzlich ohne Analogie ist.

2. Komposition in mehreren Gründen bei Nr. 1 und Nr. 3. (Siehe Exkurs 1.).

3. Nr. 1 und Nr. 3 sind nach dem Vertikalschema komponiert welches am Tempel C in Selinus, und zwar dort an allen drei Metopen wiederkehrt, während es sonst nur noch vereinzelt vorkommt[26].

4. Nr. 1 und Nr. 3 haben mehr als drei Figuren, wofür nur Selinus C 3, eine genügende Analogie bietet.

---

[25] BCH 1910, p. 191 ff.

[26] Z. B. Olympia 10, Parthenon Süd 21, Nord 25, 26.

ASSOS.

Literatur: Texier, Description de l'Asie Mineure II, p. 200 ff. — De Witte Annali 1841 p. 317—319. — Friederichs-Wolters p. 5—8. — Clarke, Papers of the Archaeological Institute of America I. Report on the investigations at Assos, 1882, p. 117. — BphW 1893, p. 781 (Malmberg). — PCh VIII, p. 256—268. — AJA 1897, p. 507—514 (Norton).

1. Br. 412,6 = Mon. III, Tfl. 34 = RR 5,15. Zwei Sphinxe.
2. Br. 412,3 = Mon. III, Tfl. 34 = RR 4,4. Eber.
3. Br. 412,5 = Mon. III, Tfl. 34 = RR 5,9. Kentaur.
4. Clarke, pl. XXI = Malmberg, Tfl. 1,1 = PCh VIII, Fig. 107 = RR 6,20 Zwei nackte Menschen.
5. Clarke, pl. XXII = Malmberg, Tfl. 1,2 = RR 6,21. Zwei Krieger.
6. AJA 1897, pl. XXVII. Zwei laufende Männer.

Die von Clarke, p. 34 erwähnte «metope with a figure of 'Amor, seated and holding a bow',—more probably the archer of Heracles» ist aus der Liste der Metopen zu streichen; denn Prokesch von Osten, auf den er sich beruft, nennt alles, auch die kämpfenden Stiere und die Männer beim Mahle, Metopen[27].

Seit dem ersten Bearbeiter, Texier, wird angenommen, daß die Metopen sich außen an der Frontseite befunden hätten. Clarke hat in seiner Rekonstruktionsskizze wohl die Gegenstände der Metopen gegenüber derjenigen von Texier geändert — nach Maßgabe der von ihm gefundenen Metopen mit menschlichen Figuren —, die Anordnung hat er aber stehen lassen und mit ihm alle andern. Mir scheint dies unbegründet; ich habe bei Texier im Texte nach Aufklärung gesucht, aber über den Platz der Metopen verliert er kein Wort; für ihn ist Problem nur der skulpierte Architrav; ihn sucht er gegen etwaige Zweifler zu verteidigen; daß die Metopen außen angebracht waren, scheint er für selbstverständlich gehalten zu haben; kein Wunder, wenn man bedenkt, daß damals außer Parthenon und Theseion noch nicht viele Metopen bekannt waren. Die Fundumstände ergeben nichts, da die Metopen verschleppt und zum Teil verbaut waren. Das einzige, was für Texiers Anordnung zu sprechen scheint, ist, daß sich sichere Innenmetopen vor dem V. Jahrhundert nicht nachweisen lassen, was aber bei der Sonderstellung von Assos nicht allzu schwer ins Gewicht fällt. Ich halte hier Innenmetopen für viel wahr-

[27] Jahrbücher der Literatur 58 (Wien 1832) Anzeiger, p. 59.

scheinlicher, als eine Reliefverzierung der beiden dicht übereinanderliegenden Friese. Ueber dem Pronaos war für sechs Metopen Platz: sechs sind erhalten. Diese sechs erhaltenen Metopen können durchaus eine Einheit gebildet haben, denn sie weisen in verschiedener Hinsicht eine gewisse Symmetrie auf. Vier von ihnen haben je zwei Figuren (Nr. 1, 4, 5, 6), zwei nur eine (Nr. 2, 3); von den ersteren sind zwei bewegt (Nr. 4, 6), zwei ohne fortschreitende Bewegung (Nr. 1, 5). Es ergäbe sich darnach ganz ungezwungen z. B. folgende Anordnung: Außen rechts und links je eine einfigurige Metope, dann je eine mit zwei laufenden Figuren, in der Mitte die beiden mit den ruhigen Figuren.

Eine Deutung der Metopen wird wohl kaum möglich sein[28], auch hat der Künstler schwerlich überall an einen bestimmten mythologischen Vorgang gedacht, was mir bei Nr. 2 besonders einleuchtend scheint[29]; derartige dekorative Einzeldarstellungen eines Ebers kehren auf Klazomener Sarkophagen wieder[30]; man wird nicht mit Texier (p. 207) an den erymanthischen Eber denken dürfen.

Bei dem Versuch, die Metopen von Assos zu datieren, ist zweierlei auseinanderzuhalten: die relative Stelle, die sie in der Entwicklung der Metopenkunst einnehmen, und die absolute Zahl des Entstehungsjahres. Letzteres ist kaum zu bestimmen, erstere leicht zu entscheiden. Eine ganze Anzahl von Merkmalen lehren unverkennbar, daß die Metopen von Assos entwicklungsgeschichtlich zu den ältesten gehören, die wir überhaupt haben; einige archaische Eigenheiten lassen sich an ihnen besser aufzeigen als an irgend welchen anderen. Dreierlei kommt hier hauptsächlich in Betracht:

1. Keine einzige von den sechs Metopen zeigt Bewegung nach links; sie sind entweder konzentrisch (symmetrisch) komponiert (Nr. 1 und 5) oder nach rechts bewegt (Nr. 2, 3, 4, 6).

2. Unter ihnen befinden sich einige ohne menschliche Figuren. Der Künstler will nicht erzählen oder darstellen: es liegt ausschließlich dekorative Absicht zugrunde (s. o.); von rein ornamentaler Verzierung sind diese Metopen prinzipiell kaum verschieden. Die übrigen Beispiele hierfür sind Thermos A 5 und 7, B 2 und einige Fragmente (A 8?), Selinus y 2, Delphi-Sikyon 2[31].

---

[28] Bei einem Nr. 5 ganz ähnlichen Bronzeblech vermutet Wolters (AM 1895, p. 477) den Streit zwischen Aias und Odysseus um die Waffen des Achill.

[29] Im Gegensatz zu Delphi-Sikyon 2, wo noch ein Hund dargestellt ist.

[30] Z. B. Spr [9], Fig. 324.

[31] Die Rindermetopen vom Athenerschatzhaus (Nr. 9—11) gehören nicht hierher, weil sie nachweislich den Teil einer größeren Komposition bilden, sachlich zugehörige Bestandteile der Erzählung sind, was übrigens vielleicht auch bei Delphi-Sikyon 2 der Fall ist.

3. Unter ihnen befinden sich einige Metopen (Nr. 2 und 3), die nur je eine Figur enthalten. (Siehe Exkurs 2.)

Erheblich schwieriger ist die Feststellung des absoluten Datums. Hier ist denn auch sehr viel geschwankt worden[32]. Man kann Clarke vielleicht zugeben, daß die Skulpturen von Assos an sich nicht notwendig so alt zu sein brauchten, wie der Stil zu zeigen scheint; denn sie sind abseits von der großen, uns bisher bekannten Kunstentwicklung geschaffen. Aber die frühere Ansetzung hat doch gewichtige Gründe für sich. Hier kommen, abgesehen von den aus der Entwicklungsgeschichte der Metopenkunst soeben festgestellten Archaismen, zunächst einige Details in Frage. Weniger die von Homolle beobachtete Barttracht bei den Männern des Gastmahls im Fries, die mit der des Orpheus auf Delphi-Sikyon 3 identisch ist; denn diese Tracht ist durchs ganze VI. Jahrhundert nachweisbar; nicht nur die Françoisvase, die Jägermetope von Thermos, der Kalbträger und andere ganz alte Werke haben sie: noch Euphronios gibt sie seinem Hermes auf der Eurystheusschale. Wichtiger ist die Gestaltung der Kentauren. Neben solchen der später allein üblichen Form mit vier Pferdebeinen erscheinen noch solche mit ganzem Menschenkörper. Dies wird umso entscheidender, als es sich nicht allein um Chiron handelt, der ja noch auf Vasen schönen Stils (wie Mon. I, 37) mit Menschenbeinen dargestellt wird, sondern um ein ganzes Rudel Kentauren. Diese Bildung der Kentauren[33] mit Menschenfüßen ist sonst nur auf sehr alten Werken zu finden, wie auf dem Bronzerelief aus Olympia (Band IV, Tfl. 38), auf der protokorinthischen Vase AZ 41, Tfl. 10, auf der altboeotischen Vase Arch. Jahrb. II, Tfl. 4, am Kypseloskasten (Paus. VI, 9,7), sowie auf der «kyrenäischen» Vase AZ 39, Tfl. 11—12, wo auch wie in Assos diese Form und die mit völligem Pferdeunterkörper nebeneinander auftreten. Etwas jünger scheint die Bildung mit Satyrfüßen zu sein, die der Berliner klazomenische Sarkophag AD II, Tfl. 58 und der Eph. arch. 1907, Tfl. 9 abgebildete zeigen. Die den Sarkophagen nahestehende Münchener Amphora Wien. Vorl. 1890/91, Tfl. 12,1 hat (was für die Sarkophage selbst freilich nicht nachgewiesen ist) die später allein übliche[34] Form mit Pferdebeinen; darnach wäre also Assos als gleichzeitig mit jener «kyrenäischen» Vase und nicht jünger als die klazomenischen Sarkophage anzunehmen. Zu demselben Resultat führt eine zweite Beobach-

---

[32] Friederichs: vor 600, Overbeck: kaum vor 540, Brunn: vor 524, Colvin: vor 500, Clarke: nach 480.

[33] Siehe die Zusammenstellung von Sauer Roscher, Myth Lex II, 1074 ff.

[34] Daß sie schon in ältester Zeit vorkommt, ist von Furtwängler (Gemmen III, p. 73) und Zahn (Arch. Jahrb. 1908, p. 177, Anm. 19) nachgewiesen.

tung. Die Flügel der Sphinxe auf Nr. 1 rollen sich nach oben um. Das ist die in archaischer Zeit üblich gewordene[34a] Form der Flügel; sie ist auch auf den klazomenischen Sarkophagen die herrschende, aber auf einem Sarkophag des Louvre[35] hat die eine Sphinx bereits die nach unten gebogene und ganz spitz endende Form, die sich dann auf die Dauer gehalten hat. Dieses Argument allein wäre freilich nicht zwingender als das der Barttracht, denn vereinzelt erscheint die ältere, nach oben umgerollte Form noch auf späteren Werken[36]; aber in ihrer Vereinigung erhalten sie einiges Gewicht. Hierzu kommt nun als sehr wesentliches Kriterium der allgemeine Vergleich mit den klazomenischen Sarkophagen. Zwar weisen diese eine erheblich andere Ausführung auf, als die Skulpturen von Assos und stehen in ihrer feinen und fleißigen, liebevollen Behandlung des Details den delphischen Metopen außerordentlich viel näher[37]; der Künstler von Assos verzichtet völlig auf die Herausarbeitung von Detail[38]; es kommt ihm auf den Eindruck der allgemeinen Formen und namentlich der Bewegungserscheinung an; hierin leistet er freilich Tüchtiges[39]. Dagegen stimmen Assos und die Sarkophage überein in gewissen von der Einzelausführung unabhängigen Dingen. Bei beiden erscheint eine Verbindung von dekorativ verwendeten Tiermotiven, sowohl einzelnen Tieren (hier auf den Metopen, dort in den Seitenstreifen) als auch ganzen Gruppen (hier in den Friesen, dort hauptsächlich in den Fußstücken) mit erzählenden Darstellungen menschlicher Handlungen (hier Metopen und Friese, dort einige Seitenstücke sowie die meisten Kopfstücke). Diese allgemeine Entsprechung scheint mir in der gleichen Zeit zu wurzeln, nach den Perserkriegen kaum mehr möglich zu sein. Dagegen hängt die Verschiedenheit in der Komposition der Tiergruppen mit der eben berührten Verschiedenheit der künstlerischen Auffassung zusammen, die eher von der Zeit unabhängig ist. Die Künstler der Sarkophage stellen ein Tier neben das andere ohne sachliche Beziehung; eine Ausnahme bilden nur die beiden rotfigurigen Stücke[40], aber hier hat immerhin noch jedes Tier seinen ganzen Umriß für sich; es scheint ein Versuch, die Steifheit des

---

[34a] Die noch älteren «mykenischen» Darstellungen haben die andere Form.

[35] BCH 1895, pl. 1.

[36] Z. B. Geryonesschale des Euphronios: geflügelter Eber als Schildzeichen.

[37] Man vergleiche z. B. den Eber des Kopfstücks auf dem Berliner Sarkophag, A. D. II, Tfl. 25 und die der Seitenstücke des gleichfalls Berliner Sarkophags A. D. II, Tfl. 26 mit Delphi-Sikyon 2 einerseits und Assos 2 andrerseits.

[38] Zum Teil ist das vielleicht durch Bemalung nachgeholt worden.

[39] Vergleiche das Urteil Nortons (AJA 1897, p. 510): they show a complete lack of accuracy in every detail, but give a life-like suggestion of real figures.

[40] A. D. II, Tfl. 25 = Spr. [9], Fig. 325 Kopfstück und, weniger deutlich, A. D. II, Tfl. 58 = Arch. Jahrb. 1908, p. 170 Fußstück.

Nebeneinanderstehens zu lockern, aber der Künstler steckt doch zu sehr in der Tradition seiner Typen, als daß er in ähnlich freier Weise wie der von Assos Kampfgruppen komponiert hätte. Dieser bringt seine Tiere in Aktionszusammenhang, sie kämpfen miteinander; so die beiden Stiere, so Hirsch und Löwe. Ihn interessiert, wie schon gesagt, nicht die Wiedergabe der Einzelheiten, sondern die der Bewegung. Wir schließen also, daß die Skulpturen von Assos ungefähr gleichzeitig sein werden mit der Masse der klazomenischen Sarkophage. Diese zu datieren hat S. Reinach versucht[41], indem er die Verlegung der Stadt auf die Insel um 540 als terminus ante quem in Anspruch nimmt. Es wird also wohl dabei zu bleiben haben, daß die Skulpturen von Assos dem VI. Jahrhundert, und zwar dessen erster Hälfte, angehören.

Zum Schluß versuchen wir der kunstgeschichtlichen Stellung des Tempels von Assos noch von einer anderen Seite beizukommen. Der Triglyphenfries ist charakteristisch für die dorische Kunst, die organisch aus der geometrischen erwachsen ist[42]. Im Gegensatz dazu ist der kontinuierliche Fries charakteristisch für die ionische Kunst, die man als das Produkt aus der mykenischen Kunst und orientalischen Einflüssen betrachtet[42a]. In der dorischen Poesie tritt uns das in gleiche Strophen geteilte Einzellied entgegen, in der ionischen das aus ununterbrochen fortlaufenden, stichischen Versen (Hexameter, Trimeter) bestehende erzählende Gedicht. Metrisch bildet die dorische Strophe eine Einheit; mit ihr gleichgeordneten Einheiten bildet sie ein Ganzes; ebenso ist es in der aeolischen Poesie. Im ionischen dagegen ist der einzelne Vers keine Einheit, sondern erst das ganze Gedicht. Diesen poetischen Erscheinungen entspricht das Verhältnis zwischen dem Triglyphon und dem ionischen Fries. Wie nun im Athen des V. Jahrhunderts unter dem Zusammenwirken dorischer und ionischer Einflüsse eine ganz neuartige Kultur und Literatur, die attische, entstand und zum höchsten und großartigsten Gebilde der griechischen Dichtung, dem attischen Drama, führte, das sich aus den dorischen Chorliedern und dem ionischen Dialog zusammensetzt, so entstand im Zusammenfluß dorischer und ionischer Kunst die attische Kunst und speziell der höchste Gipfel der antiken Architektur, der Par-

---

[41] Revue des études grecques 1895, p. 161—182, bes. p. 170. Zahn (AM 1898, p. 55) will zu Gunsten einer jüngeren Datierung der entwickelteren Stücke annehmen, daß die in diesen Särgen Bestatteten Grundbesitzer gewesen wären, die bei der Verlegung der Stadt zurückgeblieben wären. Das ist an sich nicht sehr wahrscheinlich und für uns irrelevant, da es uns hier auf die Zeit der Hauptmasse ankommt.

[42] So findet sich auch die Anordnung der Dekoration im Metopentriglyphenschema sehr häufig auf geometrischen Vasen.

[42a] Cf. Winter bei Gercke-Norden II, p. 89.

thenon, in dem sich der dorische Metopenfries mit dem ionischen Fries verbindet. Seine Stellung in der Kunst ist derjenigen der Tragödie in der Literatur vergleichbar. Bezeichnend ist es, daß wir diese Verbindung des dorischen und ionischen Frieses nur an nachweislich attischen Bauten finden (Parthenon, Theseion, Phigalia) mit einer einzigen Ausnahme: Assos! Wir sahen aber schon oben, wie das aeolische dem dorischen nahesteht, werden also hier eine analoge Entwicklung konstatieren und sagen: der Tempel von Assos ist das Produkt einer für uns verlorenen aeolischen Kunst, für welche gemäß der erhaltenen dorischen Kunst ein dem Metopentempel ähnliches Gebilde zu postulieren ist, und frühzeitiger ionischer Einflüsse[43]. Dieser ionische Einfluß liegt in den Skulpturen handgreiflich zutage. Er erklärt die Leichtigkeit in der Wiedergabe der Bewegung. Man vergleiche z. B. Nr. 4 und 6 mit dem Komosrelief von Karaköi (Br. 101,2); das ist die gleiche, der ionischen Kunst eigene Auffassung der bewegten Figur.

SELINUS Y[44].

Literatur: Salinas, Mon. ant. I, 957—962. — Petersen, RM 1892, 192 ff. — Klein, Kunstgeschichte I, 81 f. — PCh VIII, 487—490. — BphW 1905, Sp. 1667 (LCurtius). — Fougères (et Hulot), Sélinonte 1910, p. 282 bis 285.

1. Mon. ant. I, Tfl. 1 zu p. 962 = PCh VIII, Fig. 248 = Gardner, Fig. 22 = Fougères, p. 283 = Br. 288b = RR 397,4. Europa auf dem Stier.

2. Mon. ant. I, Tfl. 2 zu p. 962 = PCh VIII, Fig. 249 = Fougères, p. 284 = Br. 288a = RR 398,5, Sphinx.

3. Mon. ant. I, Tfl. 3 zu p. 962. Vom Herausgeber auf Herakles und den Stier gedeutet; dagegen Curtius: Herakles und Acheloos; ohne Zweifel mit Recht, wie der Vergleich mit den Vasenbildern AZ 1885 Tfl. 6 und Gaz. arch. 1875, pl. 20 lehrt[45].

Gefunden wurden die drei jetzt in Palermo aufbewahrten Metopen

---

[43] Vergleiche das allmähliche Uebergreifen des ionischen Dialekts nach Norden.

[44] Für die ohne erkennbare Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bau nachträglich gefundenen Metopen gebrauche ich die Bezeichnungen x und y.

[45] Fougères bleibt bei der alten Deutung, ohne die neue zu erwähnen.

am 10. Februar 1892 bei den Ausgrabungen nördlich der Akropolis, verbaut in den Befestigungswerken von 409/8. Eine genaue Datierung ist nicht möglich. Auch die Feststellung des Verhältnisses zu C ist nicht leicht: mit der gleichen Bestimmtheit sind sie für viel jünger (Curtius), wie für viel älter (z. B. Klein) erklärt worden. Der Grund der Unsicherheit ist der, daß der wesentliche Unterschied zwischen C und y nicht in der Kunststufe, sondern in der Kunstart liegt. Der Künstler von y geht auf die allgemeine Erscheinung aus [46], während jener von C seine Figuren ohne Rücksicht auf den Gesamteindruck aus den ihm bekannten einzelnen Körperteilen aufbaut. In der künstlerischen Auffassung steht also y Assos nahe, C dagegen eher Delphi-Sikyon, nur daß die delphischen Metopen von einem unendlich bedeutenderen Künstler herrühren. Der Bildung der Augen nach können aber die Metopen y kaum jünger sein als die von C. Wenn man nun bedenkt, daß die späteren Metopen aus Selinus (F, E) in gerader Entwicklung von C abzustammen scheinen, so gewinnt es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß y älter ist als C, um so mehr, als wir C in die zweite Hälfte des VI. Jahrhunderts herabrücken. Hierzu kommen die S. 11 f. erwähnten entwicklungsgeschichtlichen Analogien zu Thermos und Delphi-Sikyon. Es hätte dann — wie ja schon Puchstein annahm — in der C vorausgehenden Zeit in Selinus eine völlig andere, ionisierende [47] Kunstrichtung geherrscht, während die eigentlich dorische Plastik erst mit C einsetzt; y und C wären demnach Repräsentanten der beiden aufeinander folgenden, aber weniger in der Entwicklungsstufe als in der künstlerischen Auffassung verschiedenen in Selinus vertretenen Kunstarten. Man wird sich mit der allgemeinen Datierung: Ende des VII. oder erste Hälfte des VI. Jahrhunderts begnügen müssen [48].

SELINUS C.

Literatur: Serradifalco, Antichità di Sicilia II, p. 47—57. — Benndorf, Die Metopen von Selinunt, p. 44—50. (Hier ist auch alle ältere Literatur

---

[46] Daß der Stier als schwimmend gedacht ist, wurde schon von Petersen erkannt; wie Fougères daran zweifeln kann, obwohl er selbst sagt, daß durch die Delphine das Meer angedeutet sei, ist unverständlich.

[47] Vergleiche besonders den ionischen Zahnschnitt unter der oberen Randleiste unserer Metopen.

[48] Dem Bau unter C werden unsre Metopen aber schwerlich angehört haben, wie Klein annimmt. Dagegen sprechen die Fundumstände; es ist doch schwer erklärlich, wo sich die Skulpturen dieses Tempels bis zum Jahre 409, also doch erheblich über 100 Jahre, sollten erhalten haben.

zu finden.) — BphW 1893, 782 (Malmberg). — PCh VIII, 482—486. — Klein I, 94—96. — Fougères, Sélinonte, p. 285—289.

1. Serradifalco II, pl. 26 = Hittorf pl. 28,1 = Benndorf, Tfl. I = Spr.[9] Fig. 331 b = K. i. B. 40,2 = PCh VIII, Fig. 246 = Collignon I, Fig. 118 = Gardner, Fig. 21 = Fougères, p. 286 = Br. 286,2 = RR 396,1. Perseus, die Medusa tötend und Athena.

2. Serradifalco II, pl. 25 = Hittorf, pl. 27,5 = Benndorf, Tfl. II = Spr.[9] Fig. 331 a = K. i. B. 40,1 = PCh VIII, Fig. 247 = PCh VII, Fig. 237 = Collignon I, Fig. 119 = Fougères, p. 287 = Br. 286,1 = RR 396,2. Herakles und die Kerkopen.

3. Serradifalco II, pl. 27 = Hittorf, pl. 27,1 = Benndorf, Tfl. III = PCh VIII, Fig. 245 = Fougères, p. 288 = Br. 287,1 = RR 397,3. Viergespann von vorn mit drei Menschen.

4. Hittorf, pl. 27,2—4. Fragmente einer zweiten Viergespannsmetope. Cf. Serradifalco II, p. 101 not. 146.

5. Benndorf, Tfl. IV, 1 a b = Malmberg, Tfl 1,4. Zwei Fragmente, wahrscheinlich von ein und derselben Metope. Von Koepp[49] und Malmberg nach der spartanischen Basis auf Menelaos und Helena gedeutet. Der Kopf auf dem einen der Fragmente ist der einzige Profilkopf der ganzen Serie; alle übrigen sind streng frontal; im Gegensatz dazu sind bei E fast alles Profilköpfe, kein einziger mehr genau von vorn.

Dazu kommen noch folgende Fragmente:

a) Serradifalco II, pl. 35,2 = Hittorf, pl. 28 II 3 = Benndorf, Tfl. IV 2 = Fougères, p. 289 = Br. 292,1. Behelmter Kopf von vorn.

b) Serradifalco II, pl. 35,1 = Hittorf, pl. 28 II 4. Weiblicher Kopf von vorn.

c) Hittorf, pl. 28 II 1 = Fougères, p. 289 = Br. 292,2. Gesicht mit Helmansatz.

d) Hittorf, pl. 28 II 2. Desgleichen.

Nach Serradifalco war die Heraklesmetope die dritte, die Perseusmetope die vierte, die Viergespannsmetope die fünfte von rechts an der Ostfront[50]. Hieraus scheint sich ein bestimmtes Kompositionsprinzip zu ergeben: die Figurenfülle nimmt von der Mitte nach den Seiten zu ab. Die erhaltene Metope über dem Mitteljoch ist vierfigurig, die beiden über dem rechten Zwischenjoch dreifigurig; von diesen ist wiederum die der Mitte

[49] Arch. Jahrb. II, p. 120, Anm. 9.

[50] Die Fragmente sind, wie die ganzen Metopen, vor der Ostfront gefunden; genauere Fundangaben sind mir leider nicht bekannt.

nähere (Nr. 1) dichter gefüllt als die dem Ende nähere (Nr. 2). Demnach würde die wahrscheinlich zweifigurige Metope (Nr. 5) über ein Seitenjoch gehören. Deutlich erkennbar ist ferner ein zweites Prinzip, das der Bewegungsintensität; auf Nr. 3 völlige Ruhe, sämtliche Figuren, nicht nur ihre Köpfe, en face; auf der nächstfolgenden Metope (Nr. 1) Bewegung nach rechts[51], die aber durch die dargestellte Handlung gehemmt ist: eben hat Perseus die Medusa eingeholt und hält sie fest; es ist also gewissermaßen ein Uebergang von Bewegung zur Ruhe. Auf der Kerkopenmetope dagegen sehen wir ungehemmte Bewegung nach rechts. Hiernach würde Nr. 5 also ebenfalls einem Seitenjoch zuzuweisen sein; denn die Bewegung ist hier lebhafter als auf der Perseus- und der Heraklesmetope. Aus der Kombination dieser beiden Prinzipien ergibt sich ein drittes; auf den mittleren Metopen herrscht sehr stark ausgesprochen die Vertikalrichtung; ihre Betonung nimmt nach den Seiten zu ab. Das ist bis zu einem gewissen Grade den Giebelkompositionen verwandt, wo es freilich durch den gegebenen Rahmen erzwungen wird und sich auch naturgemäß etwas anders äußert als hier.

Klein vermutet (p. 95), daß die Richtung der Bewegung beiderseits nach außen gegangen sei; dem gegenüber ist zu bemerken, daß keine Metope mit linksläufiger Bewegung von unsrem Tempel erhalten ist und überdies auch sehr unwahrscheinlich wäre; denn abgesehen von Mykenai sind die ältesten Metopen mit linksläufiger Bewegung, die ich kenne, einige vom Athenerschatzhaus, welches in der Entwicklungsgeschichte der Metopenkunst eine führende und neuernde Rolle einnimmt.

Die Deutung ist für Nr. 1 und 2 ohne Zweifel; bei Nr. 5 habe ich gegen Koepps Deutung Bedenken. Daß er das Motiv der Handlung richtig erkannt hat, sei zugegeben; aber Menelaos wird man nicht so ohne weiteres in Selinus annehmen können. Nr. 3 und 4 deuten zu wollen, scheint mir verlorene Mühe; einige Versuche zählt Serradifalco p. 49 auf; wir wissen einfach nicht, wer dargestellt war.

Eine auffallende Verschiedenheit in der Bildung des menschlichen Körpers, die sonderbarerweise noch nicht bemerkt worden zu sein scheint[52], zeigen Nr. 1 und 2; die Gelenke des Herakles sind wesentlich schlanker gebildet als die des Perseus; der Vergleich mit den Abbildungen bei Jul. Lange, Darstellung des Menschen in der älteren griechischen Kunst p. 44 und 45 wird das deutlich machen[53]. Dagegen verrät die Aehnlichkeit

---

[51] Dies ist sowohl am Perseus als an der Medusa deutlich.

[52] Fougères spricht z. B. p. 289 von zwei Köpfen, welche «ne peuvent être attribuées à la même main que les métopes du Persée et de l'Héraklès.

[53] Siehe Tfl. 1.

der Komposition deutlich denselben Meister. Es bleibt daher nur die Möglichkeit übrig, daß beide Metopen wohl vom gleichen Künstler entworfen, aber von verschiedenen Händen ausgeführt sind. Aehnlich plumpe Glieder mit den dicken Gelenken wie beim Perseus, wenn auch nicht ganz so auffällig, finden sich beispielsweise am Fries des sog. Knidierschatzhauses in Delphi. Da liegt denn die Vermutung nahe, daß wir in der Perseusmetope die Arbeit eines in der älteren, ionisierenden Richtung (S. 16) aufgewachsenen Mannes vor uns haben, die er nach dem Entwurf des die dorische Plastik in Selinus begründenden Meisters ausgeführt hat.

Die Datierung zu geben ist schwierig. Früher setzte man C ins VII. Jahrhundert, so noch Benndorf; jetzt nimmt man meist die erste Hälfte des VI. an[54]. Vielleicht ist C aber noch später entstanden. Wie unten (S. 48) dargelegt ist, halte ich E für jünger als den Parthenon[55]. Geht man nun von dem gewöhnlich angenommenen Zeitabstand zwischen C und E von rund 100 Jahren[56] aus, so kommt man für C in die zweite Hälfte des VI. Jahrhunderts. Dadurch wird erst eine Ausgrabungstatsache recht verständlich; unter C sind nämlich die Fundamente eines älteren Tempels gefunden worden; es sind denn auch schon von hier aus Versuche gemacht worden, C herabzudatieren[57]. Auch ist daran zu erinnern, daß der Tempel C «ihren Formen nach verhältnismäßig junge Terrakotten» aufweist[58]. Wenn, wie oben (S. 16) vermutet wurde, vorher eine andere, wohl von Fremden ausgeübte Kunstrichtung in Selinus geherrscht hatte, so steht C an der Spitze der neuen, wohl einheimischen Entwicklung, wodurch auch bei verhältnismäßig später Entstehung das Altertümliche und Unbeholfene hinreichend erklärt ist; der Künstler von Selinus C fing ja dann so ziemlich von vorne an[59].

---

[54] Fougères, p. 91: «vers 580», p. 215 und 281: «entre 580 et 570».

[55] Ebenso Benndorf p. 69.

[56] So z. B. Klein: C um 580 (p. 94), E zwischen 480 und 470 (p. 379); so auch Fougères: C zwischen 580 und 570, E «avant 480».

[57] Besonders Koldewey und Puchstein, Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sizilien, p. 80.

[58] Koldewey-Puchstein, p. 81.

[59] Vergleiche das Urteil von Kekule-Zahn in der Einleitung zu Baedekers Griechenland 1908, p. LXXVI: «Trotz der recht altertümlichen Derbheit in der Bildung der Körper und der Köpfe gehören sie doch, wie auch das olympische Giebelrelief, einer etwas jüngeren Zeit an, als beispielsweise die sikyonischen Werke von Delphi».

DELPHI APOLLOTEMPEL.

Literatur: Welcker, Alte Denkmäler I, p. 151—178. — Overbeck, Kunstmythologie II, 357 f. — M. Mayer, Giganten und Titanen, p. 264. — Homolle, BCH 1896, 641—654. — PCh VIII, 565—572. — Karo, BCH 1909, 212—219.

Euripides läßt im Jon (190—218) den Chor einige Kunstwerke in Delphi erwähnen. Da die Szene vor dem Apollotempel spielt, lag es nahe, an eine Beschreibung von dessen Skulpturenschmuck zu denken. Es sind im ganzen fünf Gruppen: 1. Herakles, Jolaos und die Hydra (190—200) 2. Bellerophon und die Chimaira (201—204), 3. Athena und Enkelados (205—211), 4. Zeus und Mimas (212—215) und 5. Dionysos und ein Gigant (216—218). Da andererseits aus Pausanias X, 19,4 die Giebelgruppen bekannt waren, schien es selbstverständlich, daß Euripides' Chorlied auf die Metopen anspielte, zumal lauter Einzelgruppen genannt sind[60]. Dem stehen die Ausgrabungen gegenüber: Metopenreste sind nicht gefunden, wohl aber Giebelfiguren, die zu Pausanias' Angaben nicht passen. Da sich nun erweisen ließ, daß der Tempel im IV. Jahrhundert abbrannte und ganz erneuert wurde[61], ist Pausanias für den Tempel des VI. Jahrhunderts nicht zu gebrauchen. Und Euripides? Ihn als Quelle für die Kenntnis des Apollotempels zu beseitigen hat Karo versucht. Sind seine Ausführungen auch nicht ganz überzeugend, so kann man doch jedenfalls den Apollotempel nicht mehr zu den sicheren Metopentempeln rechnen. Angenommen einmal, Euripides bezöge sich doch auf ihn, so bleibt die Verteilung auf Giebel und Metopen fraglich. Wenn er überhaupt Vorhandenes schildert, so ist zu erwarten, daß er nur von der von vorn aus sichtbaren Fassade spricht. Mehr läßt sich dann nicht feststellen. Es wäre an sich ebenso denkbar, daß die Gigantomachie den Giebel füllte[62], wie daß die beiden Kämpfe mit den Ungeheuern es taten[63]. Aber die Reste der Giebelfiguren passen zu beidem nicht recht und das Fehlen jeglicher Metopenreste[64] macht die Annahme von skulpierten Metopen überhaupt unwahrscheinlich. Es scheint mir demnach am richtigsten, anzunehmen, daß der Apollotempel nur in den Giebeln plastischen

---

[60] Abgesehen vom κλόνος Γιγάντων, der sich aber leicht als poetische Lizenz hinweginterpretieren läßt.

[61] Cf. die Oestr. Jahrh. IX 1906, p. 199 Anm. 1 zitierte Literatur.

[62] Cf. Gigantengiebel vom Hekatompedon auf der Akropolis in Athen.

[63] Cf. Hydragiebel von der Akropolis.

[64] Nur eine ohne Relief glaubt Homolle gefunden zu haben (BCH 1894, p. 176, 1896, p. 648).

Schmuck hatte. Ich habe ihn an dieser Stelle eingereiht, weil er seiner Bauzeit nach hierher gehört[65].

DELPHI ATHENERSCHATZHAUS.

Literatur: Homolle, BCH 1894, p. 169—171 u. 182f und Gazette des beaux arts 1895, p. 208—216. — Furtwängler, BphW 1894, 1279; — Beschreibung der Glyptothek 1900, p. 161f; — Sitz. Ber. Bayr. Ak. 1901, p. 392 ff. u. 1904, p. 369; — Aegina, p. 351 f. — PCh VIII, 572—574. — Lechat, La sculpture attique avant Phidias, p. 413—422. — Pomtow, Arch. Jahrb. 1902, Anz. p. 80—86. — Perdrizet, BCH 1904, 334—344. — LCurtius, BphW 1905, 1666.

1. Fouilles de Delphes IV, pl. XXXVIII = NJahrb. 1908, Tfl. zu p. 80 Nr. 4 = Gaz. d.B.A. 1895, p. 209 = RR 125,2. Athena und Theseus.

2. Fouilles pl. XXXIX = Spr.[9] Fig. 392c = RR 126,1. Theseus und Minotauros.

3. Fouilles pl. XL = RR 125,1. Theseus (?) und Amazone. Der Kopf des Mannes gleicht dem der Athena aus dem Gigantengiebel des Hekatompedon; besonders sei auf die völlig gleiche Behandlung der Locken hingewiesen.

4. Fouilles pl. XLI = Spr[9]. Fig. 392b = Furtwängler, Aegina, Text Fig. 281 = RR 123,1. Herakles und die Hirschkuh.

5. Fouilles pl. XLII = Spr[9]. 392a = Aegina, Fig. 252 = RR 122,2 «Herakles und Kyknos.»

6. Fouilles pl. XLIII = RR 122,1. «Heros und Amazone.»

7. Fouilles pl. XLIV—XLV 1 = RR 120,1. [Herakles und] der Hund Orthros.

8. Fouilles pl. XLIV—XLV 2 = RR 120,2. Geryones. Er nimmt die ganze Metope ein, wie am Theseion. Der hinterste Körper steht noch, genau wie dort, aufrecht und erhebt, wie dort, den rechten Arm zum Wurfe. Aber er streckt nicht eine Chlamys zum Schutz vor, sondern hat einen Schild in der Linken. Die beiden vorderen Leiber sind auch ähnlich wie am Theseion: einer fällt rückwärts; seine Linke hängt mit dem Schild herab und füllt so die Ecke rechts unten; der andere neigt sich vornüber, den linken Arm (mit dem Schild) vorstreckend. Ein Unterschied besteht nur darin, daß hier der vorderste zurückfällt, am Theseion der mittlere.

[65] Homolle datiert ihn (p. 654) um 520, Pomtow zwischen 536 und 515.

9. Fouilles pl. XLIV—XLV 3 = RR 119,1. Zwei Rinder.

10. Fouilles pl. XLIV—XLV 4 = RR 119,2. Ein Rind, nach links. Perdrizet spricht (p. 344) von der geringeren Arbeit der Rindermetopen. Ich glaube aber, daß hier ein vorderes (entsprechend Nr. 9, wo das hintere nach rechts, das vordere nach links gerichtet ist, nach rechts hin stehendes) Rind verloren gegangen ist. Analogien hierzu bieten Parthenon Ost 7 und Olympia Ostgiebel, wo das vordere Pferd noch erhalten ist[66], auch hier Nr. 18.

11. Fouilles pl. XLIV—XLV 5 = RR 120,3. Ein Rind, nach links. Für diese Metope gilt das zu Nr. 10 Gesagte ebenfalls.

12. Fouilles pl. XLIV—XLV 6 = RR 120,4. Herakles und der Löwe.

13. Fouilles pl. XLIV—XLV 7 = RR 119,3. Von Reinach auf Herakles und Alkyoneus gedeutet.

14. Fouilles pl. XLIV—XLV 8 = RR 119,4. Kentaur [und Herakles]. Vorläufer der Kentaurenmetopen des Parthenon. Die Einordnung in das Quadrat, wie sie auf der Tafel der Fouilles gegeben ist, kann nicht richtig sein. Der Platz für die Beine ist zu klein, die nicht zusammengeknickt waren, wie aus den Spuren des linken Hinterbeins auf dem Reliefgrund hervorzugehen scheint. Wie es scheint, handelt es sich um zwei Fragmente; ich glaube vom Schwanzansatz nach oben auf der Abbildung eine Bruchlinie zu erkennen; das größere Fragment wäre dann etwas nach oben zu schieben.

15. Fouilles pl. XLVI—XLVII 2 = RR 123,2. Theseus und Kerkyon. Der Kopf des Theseus gleicht sehr dem Jünglingskopf AM 1900 Tfl. 15 u. 16, welchen Delbrück auf «frühestens zweites Jahrzehnt des VI. Jahrhunderts» datiert, womit 520—510 gemeint ist.

16. Fouilles pl. XLVI—XLVII 4 = RR 124,3. Vermutlich ein Gegner des Theseus; von Reinach auf Periphetes, von Perdrizet (p. 339) mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Skiron gedeutet; es würde dann der Typus vorliegen, bei dem Theseus mit dem Waschbecken nach Skiron schlägt.[66a]

17. Fouilles pl. XLVI—XLVII 5 = RR 124,4. Von Perdrizet (p. 342) auf [Theseus und] Periphetes bezogen.

18. Fouilles pl. XLVI—XLVII 6 = RR 124,1. [Theseus? und der] Stier. Die Vorderfigur fehlt analog zu Nr. 10 und 11; es kann Theseus so gut wie Herakles gewesen sein. Die Gruppe entsprach vollkommen der Darstellung auf der Theseusvase des Euphronios.

19. Fouilles pl. XLVI—XLVII 7 = RR 124,2. Reitende Amazone.

---

[66] Die Ansatzstellen dort erinnern an die Bruchstellen unserer Metopen.

[66a] Cf. die Vase Gerhard Auserlesene Vasenbilder III, Tfl 232/233.

20. Fouilles pl. XLVIII 1 = RR 121,1. Von Perdrizet (p. 340f.) auf Theseus' Kampf mit Pallas um die Herrschaft in Attika gedeutet; Theseus müsse hier erkannt werden wegen des Reifens am Fuß[67]. In der Zusammensetzung, die der Tafel der «Fouilles» zugrunde liegt, ergänzen sich die beiden Teile des Schildes nicht zu einem annehmbaren Kreis; dazu kommt, daß die Körperhaltung des Besiegten unmöglich scheint; ihr entspricht nämlich vollkommen die des Lapithen Parthenon Süd 9; aber von einer hierbei nötigen Stütze, die dort das große Gefäß liefert, ist an unsrer Metope keine Spur zu sehen. Der Körper des Unterliegenden muß stärker zurückgesunken gewesen sein[68], als die Zusammensetzung der Tafel zeigt; das geht aus der Haltung des linken Unterarms hervor. Wir müssen also annehmen, daß wir hier die Fragmente zweier verschiedener Metopen vor uns haben. Auch die Zugehörigkeit des dritten, unteren Stückes ist unsicher[69]. Vielleicht gehörte es zu Nr. 3: wenn man nämlich dort das erhaltene Fragment mit Theseus (?) und der Amazone so weit hinaufschiebt, daß der Kopf des Theseus in dieselbe Höhe kommt, wie der Kopf der Athena auf Nr. 1, dann entsteht für unser Fragment unten der genügende Platz.

21. Fouilles pl. XLVIII 2 = RR 121,2. Ein Mann führt eine Amazone hinter sich her.

22. Fouilles pl. XLVIII 3 = RR 121,3. Fragment von einem Pferde und einem Menschen[70]. Perdrizet stellt (p. 344) Herakles mit dem Roß und Herakles mit der Amazone zur Wahl.

23. Fouilles pl. XLVIII 4 = RR 121,4. Gefallene Amazone.

24. Fouilles pl. XLVIII 5 = RR 121,5. Diese Fragmente scheinen mir nicht zusammen zu gehören. Die Schildrundung rechts unten wird auf dem anstoßenden Stück, so weit die Tafel erkennen läßt, nicht weitergeführt. Das Schildstück mag zu Nr. 20 oder 26 gehört haben.

25. Nicht abgebildet; cf. BCH 1904, p. 339: angle inférieur droit, où l'on reconnaît le bas d'un tronc d'arbre, ... l'arbre doit être le pin de Sinis.

26. S. oben zu Nr. 20: Krieger, ähnlich dem «Kyknos» von Nr. 5. Einige Fragmente scheinen noch unpubliziert zu sein[71].

---

[67] Das ist nicht zwingend; den gleichen Reifen hat die Amazone auf Nr. 6; er ist auch sonst nicht selten. Ein (willkürlich herausgegriffenes) Beispiel bietet der Enkelados der Metope Selinus E 4.

[68] Im Gegensatz dazu muß man den auf der Abbildung mehr aufrichten, wenn man die Schildränder in eine Kreislinie bringen will.

[69] Die Bruchflächen dieses und des mittleren Stücks scheinen auch nicht ganz aneinander zu passen.

[70] Oder rührt der Ansatz auf der Bodenfläche vom rechten Hinterhuf des Pferdes her?

[71] Eine Beobachtung, die die Benutzung der Publikation erschwert, will ich nicht unterdrücken. Die nicht erhaltenen Teile des Hintergrundes und der Randleisten sind

Das Schatzhaus der Athener in Delphi ist für uns eines der wichtigsten Denkmäler der griechischen Kunst, dessen Bedeutung noch lange nicht erschöpft ist und dessen Datierung immer noch schwankt. Zwei Meinungen stehen einander gegenüber; die einen[72] folgen Pausanias (X 11,5) und glauben, es sei nach der Schlacht bei Marathon gestiftet, was die sichere Datierung zwischen 490 und 480 ergeben würde, die anderen[73] halten Pausanias' Angabe für irrig und erklären den Bau für älter; er sei nach 506 gestiftet; die Datierung wäre dann ebenfalls scharf umgrenzt; denn bei der Kleinheit des Gebäudes ist keine lange Bauzeit anzunehmen. Jedenfalls ist das Schatzhaus älter als die Aegineten, die zuletzt von Furtwängler zwischen 487 und 475 angesetzt wurden, von anderen aber für älter gehalten werden[74]. Andererseits kann es nicht vor 510 gebaut sein, da damals die Beziehungen zwischen Athen und Delphi wegen der Alkmaeoniden gespannt waren. Ich möchte der frühen Datierung den Vorzug geben, einmal weil die Analogien, die wir zu den Köpfen von Nr. 3 und 15 fanden, in die ältere Zeit weisen, dann aber auch wegen des Verhältnisses zu den Vasen. Ist nämlich Homolles Nachweis (Gazette), daß die Metopen mit den frühen Bildern des Euphronios und denen des Euthymides gleichzeitig seien, richtig, so müssen auch die Metopen noch ins VI. Jahrhundert gehören, wenn wir (Exkurs 3) jene Bilder mit Recht in die Zeit von 515 bis 505 verwiesen haben.

Wie waren die Metopen am Gebäude verteilt? Für dreißig war Platz; da die Fragmente von mehr als 24 Metopen gefunden sind, so ist es zweifellos, daß alle dreißig Reliefs enthielten. Jede Langseite hatte neun, jede Schmalseite sechs Metopen. Perdrizet hat nun seine und Replats Anordnung am wiederhergestellten Schatzhaus BCH 1904 zu begründen versucht. Er geht davon aus, daß die Lage der Triglyphen bekannt sei, nur drei fehlten; von den Metopen zeigten zwei eine besondere Befestigungsvorrichtung, die an einer Triglyphe wiederkehre; hierher gehöre also die eine von jenen Metopen, die andere an eine der fehlenden Triglyphen. Sehen wir uns nun Fouilles de Delphes Album, pl. 5, 7, 8 an, welche den Zustand bei der Ausgrabung wiedergeben, so finden wir, daß vom Ober-

---

in Gips ergänzt; von solchen zweifellosen Ergänzungsstücken sind mit Bruchspuren versehen z. B. die unteren Randleisten von Nr. 3, 4, 5, 6, 8, 15, 16, 17, 19, 20, 21, wodurch der Eindruck erweckt wird, daß sie antik seien; die Tafeln sind also mit Vorsicht zu benutzen

[72] Homolle, Perrot, Lechat, Reinach, Furtwängler «Aegina».

[73] Pomtow, Keramopulos, LCurtius, Winter (Gercke-Norden II, 108). Eine Mittelstellung nimmt Kekule ein; er schreibt in Baedekers Griechenland 1908, p. LXXXV: «Wenn es auch nicht ganz sicher ist, daß dieses aus Anlaß des Sieges bei Marathon errichtet wurde, viel älter können die Skulpturen nicht sein».

[74] Z. B. Kalkmann Arch. Jahrb. 1893 p. 139.

bau des Schatzhauses nur wenige Quaderlagen, an einigen Stellen (im O und SO) sogar überhaupt keine in situ erhalten waren[75]. Sollte diese Anordnung der Triglyphen nur den beim Wiederaufbau zufällig entstandenen Zustand darstellen, dann hätte die ganze Untersuchung Perdrizets, soweit sie hiervon abhängt, lediglich praktischen Wert für die Aufstellung der Abgüsse gehabt, aber keinen wissenschaftlichen zur Ermittlung der ursprünglichen Anordnung. So seltsam dies ist, es scheint mir unausweichlich. Bestehen bleibt von Perdrizets Aufsatz die sehr dankenswerte Beobachtung über die Fundtatsachen (p. 337 f.), sowie einige glückliche Gedanken, die wir natürlich mitbenutzen; sein Ausgangspunkt und dessen Konsequenzen scheiden aus.

Die Frage nach der Anordnung der Metopen hängt eng mit der Deutung zusammen. Zunächst heben sich 5 Metopen heraus: Nr. 7—11. Auf Nr. 8 ist der dreileibige Geryones nicht zu verkennen. Dazu gehört Nr. 7 mit Sicherheit; des Riesen Hund liegt tot am Boden; vom Herakles ist der Fuß noch erhalten. Nr. 9—11 enthielten je zwei (S. 22) Rinder, ohne Zweifel von der Herde des Geryones. Das vordere Rind stand auf Nr. 10 und 11 nach rechts, auf Nr. 9 nach links; der Schluß auf eine vierte Rindermetope, mit nach links gewendetem vorderen Rind, ist nahezu zwingend. Nun scheint es mir — im Gegensatz zu Perdrizet — selbstverständlich, daß die Geryonie eine Schmalseite einnahm, da sie diese ausfüllte, dagegen eine Langseite mit 9 Metopen nicht ausfüllen konnte; sie bildet eine vollkommen symmetrische Komposition von sechs Metopen, schematisch so darstellbar:

Rinder		Rinder		Herakles		Geryones		Rinder		Rinder

Eine zweite Gruppe, die sich mit einiger Sicherheit herausschälen läßt, ist die Amazonomachie. Zu ihr gehören folgende Metopen: Nr. 3 (Kampf mit einem Krieger), Nr. 19 (reitende), Nr. 21 (gefangene), Nr. 23 (gefallene Amazone); dazu vielleicht Nr. 6[76] und möglicherweise Nr. 22 (reitende Amazone); also sicher vier, vielleicht fünf oder sechs Me-

[75] Nach Homolle (L'architecture, Journal hebdomadaire de la Société centrale des architectes français 15. et 22. Octobre 1904, p. 389—393, 397—402) ist es gelungen, den ganzen Architrav aus den Originalstücken zusammenzusetzen; es würde also nichts schaden, daß die Wände nicht mehr ganz stehen. Ob etwa durch Bruchspuren auf dem Architrav die Lage jeder einzelnen Triglyphe fest bestimmt ist, kann ich nicht beurteilen, doch scheint es mir höchst unwahrscheinlich.

[76] Auf der Abbildung ist es nicht ganz deutlich, ob es sich um eine Amazone handelt.

topen. Die Vermutung, daß wir hier die zweite Schmalseite wiedergewonnen haben, liegt nahe.

Von den übrigen Metopen sind mit Sicherheit folgende deutbar: Nr. 2 (Theseus und Minotauros), Nr. 1 (Theseus[77] und Athena), Nr. 15 (Theseus und Kerkyon), Nr. 4 (Herakles und die Hirschkuh), Nr. 12 (Herakles und der Löwe), Nr. 18 (Stierkampf des Theseus oder Herakles). Dazu kommen mit großer Wahrscheinlichkeit Nr. 14 (Herakles und ein Kentaur[78]) und Nr. 25 (Theseus und Sinis[79]), sowie Nr. 16, (wo ein waffenloser Unhold zu sehen ist, offenbar ein Gegner des Theseus). Wir hätten also, abgesehen von der Geryonie, neun Metopen, die sich auf Theseus und Herakles beziehen. Die Scheidung in Theseis und Herakleis liegt nun nahe und es kommt nur darauf an, die noch übrigen Metopen einem der beiden Zyklen zuzuweisen. Beginnen wir mit dem Theseuszyklus: bereits festgestellt sind Minotauros, Kerkyon, Sinis, vermutlich der Stier und ein Unhold (Periphetes, Skiron oder Prokrustes), dazu die Athenametope; das sind zusammen sechs, es fehlen noch drei. Nach Analogie des Theseion und der literarischen Ueberlieferung (Apollodors Bibliothek) fehlen noch die beiden anderen Unholde[80] und die krommyonische Sau. Daß Nr. 20 den Kampf des Theseus mit Pallas enthalte, ist deshalb unwahrscheinlich, weil es sich sonst (wenn die acht Taten des üblichen Zyklus dargestellt waren) sehr gut erklärt, daß man auf der neunten Metope Theseus in der Ruhe nach den Kämpfen mit Athena zusammen darstellte[81].

Der Theseuszyklus ließ sich also ziemlich leicht herstellen: Nur zwei Metopen fehlen ganz (Sau und ein Unhold). Bedeutend schwieriger ist es mit dem Herakleszyklus. Sicher sind hier nur drei Metopen: Nr. 14 (Hirschkuh), Nr. 12 (Löwe) und Nr. 14 (Kentaur). Uebrig sind noch die Metopen Nr. 5, 13, 20, ferner 24, 26 und, falls der Unterliegende dort keine Amazone ist, 6; auch könnte Nr. 22 die Rosse des Diomedes enthalten. Auf allen außer dieser letzten sind Kampfgruppen dargestellt; auf Nr. 5, 13, 20 und 6, von denen genug erhalten ist, um es deutlich sehen zu können, sind beide Gegner bewaffnet und gerüstet. Von diesen Metopen

---

[77] Wie aus der Gleichheit der männlichen Figur mit dem Theseus der Minotaurosmetope hervorgeht.

[78] Auch wenn das Löwenfell dem Kentauren zugehört (er hielt es dann in der ausgestreckten Hand), ist Herakles mit einiger Sicherheit zu ergänzen.

[79] Auf so altertümlicher Kunststufe setzt die Darstellung des Baumes seine Notwendigkeit in der Handlung voraus.

[80] Der eine würde auf Nr. 17 zu erkennen sein.

[81] Wenn der Kampf mit Pallas eingeschoben war, so hätte eine der acht Taten ausgeschieden werden müssen; dann hätte es doch wohl näher gelegen, die sachlich nicht erforderte Athenametope wegzulassen.

ist Nr. 5 auf den Kampf mit Kyknos gedeutet worden, welcher ja als Hoplit dargestellt zu werden pflegt. Die übrigen sind in einem Zyklus von Heraklestaten sehr auffällig. Vielleicht hilft der amyklaeische Thron weiter, der ja manche gegenständliche Analogie zeigt[82]; man könnte darnach in den Metopen Herakles und Thurios, eventuell auch als zwei getrennte Darstellungen Herakles und die Aktoriden vermuten.

Wenn wir nun diese vier Zyklen auf die vier Seiten des Gebäudes verteilen wollen, so bieten die von Perdrizet mitgeteilten Fundnotizen einen erwünschten, wenn auch spärlichen Anhalt. Nr. 1, die einzige Metope, von der genaue Angaben bekannt sind, war die östlichste auf der Südseite. Daraus folgt, daß die Theseis die Südseite, die Herakleis die Nordseite einnahm. Hiermit stimmen die andren Angaben Perdrizets: 1893 wurden ganz ausgegraben die Ost- und Nordseite, die Süd- und Westseite dagegen nur bis zu geringer Entfernung[83]. Das Resultat war die Deutung Homolles auf Heraklestaten. 1894 wurde die Grabung im Süden und Westen vollendet, die Deutung auf Theseus erweitert; insbesondere wurden damals gefunden die Stücke XXXVIII rechte Hälfte (= Nr. 1 Theseus), XXXIX «à peu près entier» (= Nr. 2), XLVI—XLVII 2 (= Nr. 15). Wie sich dagegen Geryonie und Amazonomachie in die Schmalseiten teilen, bleibt ungewiß; man wird je nach Belieben mit Perdrizet die Geryonie von der Eingangsseite fernhalten wollen, oder aber nach Analogie des Parthenon die Amazonomachie an der Rückseite lassen. Eine sichere Entscheidung ist, wie gesagt, nicht möglich.

Gegen die hier vorgetragene Anordnung, die mir immerhin möglich scheint, habe ich selbst ein schweres Bedenken; die vielen Herakleskämpfe mit gewaffneten Kriegern sind im höchsten Maße seltsam und entbehren jeder ausreichenden Analogie. Wenn man nun bedenkt, daß die Summe der mit Sicherheit nachweisbaren Herakles- und Theseusmetopen neun beträgt (S. 26), so erhebt sich die Vermutung, daß Herakleis und Theseis zusammen nur eine Langseite einnahmen[84], dann natürlich die Südseite.

---

[82] Herakles mit einem Kentaur (Nessos, Oreios) kämpfend (cf. Nr. 14), Herakles' Zweikampf mit Kyknos (cf. Nr. 5), Ἡρακλῆς τὰς Γηρυόνου βοῦς ἐλαύνει (also waren jedenfalls mehrere Rinder dargestellt, was ja am Schatzhaus so auffallend ist; cf. Nr. 7—11). Herakles und Athena (entsprechend Theseus und Athena auf Nr. 1), Theseus und Minotauros (cf. Nr. 2), Theseus und der Stier (cf. Nr. 18).

[83] «beaucoup moins loin de l'édifice».

[84] Ich würde das eher annehmen, als daß die drei Heraklestaten mit der Geryonie zusammen eine Langseite bildeten; denn letztere gibt sich doch unleugbar als künstlerische Einheit und die Darstellung der Rinder auf mehreren Metopen scheint mir im Rahmen eines Zyklus geradezu undenkbar; sie setzt die Selbständigkeit der Geryonie voraus.

Da nur Kampfgruppen übrig sind[85], wäre anzunehmen, daß auf der Nordseite eine Schlacht dargestellt war, sei es nun der Kampf der Götter mit den Giganten oder ein Kampf der Athener gegen irdische Feinde[86].

Hierzu Exkurs 3—6.

SELINUS F.

Literatur: Serradifalco II, p. 57—62. — Benndorf, p. 50—52. — MMayer, Giganten und Titanen, p. 289 f. — Malmberg, BphW 1893, 782. — PCh VIII, 490—492. — LCurtius, BphW 1905, 1667. — Fougères, Sélinonte, p. 249 u. 289—291.

1. Serrad. II, pl. 19 = Hittorf, pl. 59,2 = Benndorf, Tfl. V = PCh VIII, Fig. 250 = Collignon I, Fig. 167 = Kekule, Griech. Skulpt., p. 37 = Fougères, p. 290 = RR 398,7. Göttin (Artemis ?) und Gigant.

2. Serradifalco II, pl. 28 = Hittorf, pl. 59,1 = Benndorf, Tfl. VI = Fougères, p. 291 = RR 398,6. Gott und Gigant.

Von beiden Metopen ist nur die untere Hälfte erhalten; sie gehörten zur Frontseite.

Der Tempel F nimmt in Selinus mit seiner Architektur und Plastik eine Mittelstellung ein zwischen C und E, mit seiner Plastik auch zwischen y und x, mit der Architektur zwischen D und A. Eine Datierung ist nur ganz im Großen möglich. Schwerlich wird F älter sein, als das Athenerschatzhaus; jedenfalls läßt es sich durch nichts beweisen. Im Gewandstil stimmen beide überein. Man vergleiche besonders die Göttin von Nr. 1 mit der Athena des Schatzhauses Nr. 1. Das Gewand zeigt hauptsächlich da Falten, wo es sich vom Körper löst, also in erster Linie zwischen den Beinen, während es an den Beinen selbst ziemlich glatt anliegt[87]; dadurch werden die Körperformen wenigstens teilweise hervorgehoben. Im Gegensatz hierzu fällt es am Tempel C ganz steil und dick herab, von den Konturen des Körpers nichts zeigend (Athena auf Nr. 1), während es

---

[85] In Betracht kommen Nr. 5, 13, 17, 20, 24, 26 und, wenn sie nicht zur Amazonomachie gehört, Nr. 6.

[86] Im letzteren Falle würde das Fehlen von Orientalen vielleicht als Argument gegen die Beziehung auf die Marathonschlacht verwandt werden können.

[87] Ein besonders deutliches Beispiel dieser Manier bietet die thessalische Stele Br. 233 a.

bei E in seiner Gesamtheit der Bewegung des Körpers folgt, auch über den Beinen Falten wirft, aber die vollen Konturen des Körpers durchscheinen läßt.

Für ein höheres Alter von F läßt sich nichts Positives beibringen. Hingegen spricht für spätere Entstehung Fougères'[88] Beobachtung der jungen Formen der Traufleiste (p. 249), die er für nicht mehr archaisch erklärt und ins V. Jahrhundert setzt; da er aber den Tempel selbst fälschlich zu hoch datiert, wird er dazu verleitet, die Traufleiste einer Restauration zuzuschreiben. Die gleiche Erfahrung hatten wir bei C gemacht (S. 19); wir folgern daraus, daß in Selinus die leichtere Terrakottaplastik eher Schritt hielt mit der Entwicklung der größeren Kunstschulen, während die schwierigere große Skulptur ihr gegenüber erheblich zurückblieb. Wir denken uns also Tempel F in den ersten Jahrzehnten des V. Jahrhunderts erbaut[89].

OLYMPIA.

Die Publikation der olympischen Metopen von Treu im dritten Bande des großen Olympiawerkes (p. 138—181, Tfl. 35—45) ist die beste, die wir von irgend welchen Metopen besitzen.

1. Olympia III, Tfl. 35,1, 42,1—3 und 45,1. Herakles und der Löwe.
2. Olympia III, Tfl. 35,2 und 45,2. Herakles und die Hydra.
3. Olympia III, Tfl. 36,3, 37,1—2 und 45,3 = K. i. B. 40,12 = Kekule, Gr. Skulpt., p. 66 = Collignon I, Fig. 223 = RR 198,2. Herakles und Athena (Stymphaliden).
4. Olympia III, Tfl. 36,4, 37,3 und 45,4 = K. i. B. 40,10 = Collignon I, Fig. 224 = Gardner, Fig. 49 = Baumeister, p. 1080 = Funde von Olympia, Tfl. 20 = Spr.[9] Fig. 407 = RR 198,4. Herakles und der Stier.
5. Olympia III, Tfl. 38,5, 37,4 und 45,5. Herakles und die Hirschkuh.
6. Olympia III, Tfl. 38,6 und 45,6. Herakles und die Amazone.
7. Olympia III, Tfl. 39,7 und 45,7. Herakles und Eurystheus (sog. Ebermetope).
8. Olympia III, Tfl. 39,8 und 45,8. Herakles und das Roß.

---

[88] Er selbst datiert den Tempel verschieden: p. 91 «vers 540», p. 281 «entre 560 et 550».

[89] Ebenso mit anderer Begründung Overbeck, Griech. Plastik [4] I, 214.

9. Olympia III, Tfl. 40,9 42,4—5 und 45,9. Herakles und Geryones.

10. Olympia III, Tfl. 40,10, 41,1—3 und 45,10 = K. i. B 40,7—9 = Kekule, Gr. Skulpt., p. 64 = Spr.[9] Fig. 406 = Collignon I, Fig. 221 = Gardner, Fig. 48 = Baumeister, p. 1081 = Funde von Olympia, Tfl. 21 = AM 1876, Tfl. 11 = JHS 1884, pl. XLV (Kopf der Athena) = RR. 198,1. Herakles und Atlas.

11. Olympia III, Tfl. 43,11, 44,3 und 45,11. Herakles und Kerberos.

12. Olympia III, Tfl. 43,12, 44,1—2 und 45,12 = K. i. B. 40,11 = Kekule, Gr. Skulpt., p. 65 = Collignon I, Fig. 222 = RR 198,3. Herakles und Athena (Augias).

Die Deutung ist gesichert. Die Anordnung (durch Pausanias und die sorgfältig aufgezeichneten Fundumstände) ebenfalls. Die Zeit ist mit dem Tempel gegeben: vor 456. Interessant ist ein Vergleich mit den Metopen des Theseion. Wir finden hier an zwei zeitlich nahestehenden Bauten denselben Gegenstand zyklisch behandelt in grundverschiedener künstlerischer Auffassung: hier, in Olympia, ist alles verhaltene Kraft, dort, am Theseion, leidenschaftliche Bewegung, hier erhabene Größe, dort begeisterter Schwung. Der Künstler des Theseion greift meist den Moment der höchsten Spannung heraus, — mit Recht hat man daher myronischen Geist bei ihm wiederzufinden geglaubt —, der Meister der Olympiametopen wählt mehrmals die Ruhe nach dem Kampf (Nr. 1, 3, 6, 10) und auch wo er den Kampf selber schildert, wird durch das Gleichgewicht der Kraft der Eindruck der Feurigkeit gedämpft (z. B. Nr. 4). In ihrer ruhigen Komposition und in der Unterdrückung vielen Details wirken aber die olympischen Metopen monumental, wie wenige Werke der antiken Kunst.

Hierzu Exkurs 7—11.

DAS SOG. «THESEION».

Literatur: Petersen AZ 24, p. 257. — Gurlitt, Das Alter der Bildwerke und die Bauzeit des sogenannten Theseion in Athen. 1875. — L. Julius, Annali 1877, p. 92—95 und 1878, p. 193—210. — W. Mueller, Die Theseusmetopen vom Theseion in Athen. 1888. — Wulff, Zur Theseussage. 1892. — Malmberg, BphW 1893, 820 f. — Sauer, Das sogenannte Theseion und sein plastischer Schmuck. 1899 (bes. p. 155—179).

A. Ostseite.

1. Mon. X, Tfl. 58,1 = Sauer, Tfl. 6 = RR 53,1. Herakles und der Löwe.

2. Mon. X, Tfl. 58,2 = Sauer, Tfl. 6 = RR 53,2. Herakles und die Hydra. Sauer sieht (p. 221) in dieser Metope eine «nach Möglichkeit treue Nachbildung der Gruppe des Kritios und Nesiotes». Aber das Kompositionsprinzip ist dem der Tyrannenmörder gerade entgegengesetzt. Jolaos und Aristogeiton sind — als Einzelfiguren wohl ähnlich [90], umso verschiedener aber Herakles und Harmodios; dieser setzt das rechte Bein vor, jener das linke, dieser hebt den rechten Arm hoch, jener wagerecht, dieser senkt den linken rückwärts, jener streckt ihn vor. Kurz formuliert: das Kompositionsprinzip des Herakles und Jolaos in unserer Hydrametope ist Parallelismus im ganzen und Parallelismus im einzelnen, das der Tyrannenmördergruppe Symmetrie im ganzen, Variation im einzelnen.

3. Mon. X, Tfl. 58,3 = Sauer, Tfl. 6 = RR 55,1. Herakles und die Hirschkuh.

4. Mon. X, Tfl. 58,4 = Sauer, Tfl. 6 = RR 55,2. Herakles und der Eber. Herakles setzt den einen Fuß auf das Faß; Sauer schreibt darüber (p. 172): «dieser Fuß ist, wie Zahn am Original feststellte, der rechte; der linke, der dicht am linken Metopenrande aufruhen mußte, ist mit dem ganzen Bein weggebrochen.» Darnach ist auch die Rekonstruktionsskizze gemacht. Es muß aber ein Irrtum sein; wenn man sich im Schema unsres Herakles reliefartig an die Wand stellt, so sieht man, daß das mit dem Reliefgrunde zusammenhängende Bein das linke ist, während das rechte beim Abbrechen keinerlei Spur am Grunde zurückläßt.

5. Mon. X, Tfl. 58,5 = Sauer, Tfl. 6 = RR 53,3. Herakles und das Roß.

6. Mon. X, Tfl. 59,1 = Sauer, Tfl. 6 = RR 55,3. Herakles und Kerberos.

7. Mon. X, Tfl. 59,2 = Sauer, Tfl. 6 = RR 53,4. Herakles und die Amazone.

8. Mon. X, Tfl. 59,3 = Sauer, Tfl. 6 = RR 53,5. Herakles und Eurytion.

9. Mon. X, Tfl. 59,4 = Sauer, Tfl. 6 = RR 55,4. Geryones (vgl. S. 21).

10. Mon. X, Tfl. 59,5 = Sauer, Tfl. 6 = RR 55,5. Herakles und eine weibliche Figur. Daß hier nicht das Hesperidenabenteuer, sondern die Ruhe des Helden im Beisein Athenas nach Abschluß der Kämpfe dargestellt sei, schien mir ziemlich sicher [91], als ich bei Sauer (p. 178) las: «die fast horizontal erhobene Rechte hält nach Zahns bestimmter Angabe

---

[90] Wie der rechte Arm des Jolaos gerichtet war, ist übrigens unbekannt.

[91] Daß eine ähnliche Deutung schon vor mir ausgesprochen ist, ersehe ich aus Furtwängler, RMyth Lex. I, 2227; Schneiders Buch war mir leider nicht zugänglich.

zwei Aepfel». Vielleicht rühren die Reste in der Hand des Herakles von einer Schale her[92], in welche Athena aus einer Kanne Wein eingoß, wie so oft auf Vasenbildern[94]. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Analogie des Athenerschatzhauses, wo die Szene mit Athena am rechten Ende der Theseustaten steht. Wir hätten dann acht Heraklestaten entsprechend den acht Theseustaten.

B. Südseite.

1. Mon. X, Tfl. 43,4 = Sauer, Tfl. 5 = RR 51,1. Theseus und Periphetes. Die richtige Deutung dieser und der Prokrustesmetope ist gegeben von Wulff (p. 92—94) und Sauer (p. 159) auf Grund der Armbewegung des Theseus und der sich daraus ergebenden Waffe[95].

2. Mon. X, Tfl. 43,3 = Sauer, Tfl. 5 = RR 51,2. Theseus und Sinis.

3. Mon. X, Tfl. 43,2 = Sauer, Tfl. 5 = Gardner, Fig. 67 = Br. 152,2 = RR 52,1. Theseus und der Stier.

4. Mon. X, Tfl. 43,1 = Sauer, Tfl. 5 = RR 52,2. Theseus und Minotauros.

C. Nordseite.

1. Mon. X, Tfl. 44,1 = Sauer, Tfl. 5 = Baumeister III, p. 1779 = RR 51,3. Theseus und Prokrustes (s. Süd 1).

2. Mon. X, Tfl. 44,2 = Sauer, Tfl. 5 = Baumeister III, p. 1780 = Gardner, Fig. 66 = JHS 1905, p. 286, Fig. 23 = Br. 153,1 = RR 51,4. Theseus und Kerkyon.

3. Mon. X, Tfl. 44,3 = Sauer, Tfl. 5 = Baumeister III, p. 1780 = Br. 153,2 = RR 52,3. Theseus und Skiron.

4. Mon. X, Tfl. 44,4 = Sauer, Tfl. 5 = Baumeister III, p. 1781 = Br. 152,1 = RR 52,4. Theseus und die krommyonische Sau.

Obwohl man das «Theseion» jetzt vielfach für jünger als den Parthenon hält[96], habe ich es vor ihm eingereiht, abgesehen vom allgemeinen Eindruck der Skulpturen[97] aus folgenden Gründen:

---

[92] Deren Reste mögen wohl wie zwei Aepfel aussehen.

[94] Z. B. Benndorf, Gr. und sizil. Vasenb., Tfl. 42, 4; — Wien. Vorl. A, Tfl. 1; — Inghirami, Mon. étr. V 37; — Brit. Mus. D 14 (= Katalog III, p. 394). Daß sie hier die Kanne in der Linken hielt, folgte aus ihrer durch andere Gründe gegebenen Stelle auf der linken Seite der Metope.

[95] Klein II, p. 106 gibt die frühere Benennung. Allein der Vergleich mit Apollodors Reihenfolge beweist die Richtigkeit der Wulff-Sauerschen Deutung.

[96] Gurlitt, Malmberg, Sauer, Klein, Doerpfeld (AM 1884, p. 336); dagegen Julius, Furtwängler, Kekule (s. Anm. 107).

[97] Denselben Eindruck hatte Furtwängler: Meisterwerke, p. 72, Anm. 1.

1. Komposition. Die oft mangelhafte Raumfüllung ist die gleiche wie an den altertümlicheren unter den Parthenonmetopen[98]; die entwickelteren Parthenonmetopen[99] zeigen ihr gegenüber einen entschiedenen Fortschritt. Im besonderen sei auf ein eigenartiges Motiv hingewiesen: in der Stiermetope des Theseion (Süd 3) stehen genau wie Parthenon Süd 1 und 31 Mensch und Tier in gemeinsamer Balancierung mit je einem Menschen- und zwei Tierhinterbeinen auf dem Boden auf. Lehrreich ist auch der Vergleich der Stiermetope mit der im Motiv ähnlichen Gruppe am Südfries des Parthenon (Fig. 109 bei Michaelis, 112 bei Smith); der erste Blick zeigt, wie viel fortgeschrittener und freier der Künstler des Frieses ist; die Bewegungen sind viel lebendiger, weniger hart und steif.

2. Die Wiedergabe der Muskulatur ist altertümlicher als an den meisten Parthenonmetopen.

3. Die Köpfe entsprechen denen der altertümlicheren Parthenonmetopen; man vergleiche z. B. den des Skiron (Nord 3) mit Kentaur Süd 26, 31, die jedoch zweifellos einen weniger archaischen Eindruck machen; oder die Haare des Kerkyon und Prokrustes (Nord 2 und 1) mit Süd 30, 31; diese Manier, die Haare als Masse stehen zu lassen, kommt am Parthenon nur bei wenigen Stücken vor.

4. Die Darstellung des Auges habe ich am Gipsabguß untersucht und konnte beim Kerkyon (Nord 2) feststellen, daß das Lid als breiter, flacher Streifen rings um das Auge herumgeht, ähnlich wie bei den Olympiaskulpturen, während es am Parthenon (Lapith Süd 4) ein — im Querschnitt — spitzbogig gewölbter Streifen ist, der nur an der Innenseite eine scharfe Grenzlinie hat; also einen starken Schritt in der Entwicklung auf Naturtreue weiter!

5. Gewand. An den Metopen haben wir vier Gewandstücke: a) Süd 3, b) Jolaos Ost 2 (ganz kleines Mäntelchen), c) Nord 4 (etwas größeres Mäntelchen), d) Ost 10 (langes Gewand der Athena oder Hesperide). a, b und c haben nur sehr eckige und gradlinige Falten; bei d sind alle ziemlich parallel heruntergeführt. Jolaos trägt sein Gewand auf dem wagerecht vorgestreckten linken Arm ganz wie der Aristogeiton der Tyrannenmördergruppe, ein Motiv, das am Parthenon sich nicht mehr findet. Die Parthenonmetopen zeigen vielmehr die gleiche Gewandanordnung und Behandlung wie die Friese des Theseion[100]; deutlich ist das z. B. in dem Be-

---

[98] Vergleiche Nord 2, 4, Süd 3, Ost 1, 3, 7 hier und Süd 1, 8, 30 dort.

[99] Z. B. Süd 3, 7, 27, 28; diese wird man aber schwerlich für älter halten als Süd 1, 8, 30, weil man, wie Malmberg sagt, in späterer Zeit auf genaue Füllung des Raumes weniger Wert gelegt habe.

[100] Vergleiche auch Kekule, Gr. Skulpt., p. 100.

streben, aus dem Gewand einen effektvollen Hintergrund für den nackten Körper zu gewinnen[101]. Besonders auffallend finde ich am Theseion das Fehlen des wellenartig flatternden Gewandes, wie es in der nachparthenonischen Kunst so beliebt ist[102]; dies wiegt um so schwerer, als am Theseionfries reichliche Gelegenheit vorhanden war, diese Errungenschaft anzubringen — wenn sie schon gemacht war[103]. Die Metopen des Parthenon haben das wellig fliegende Gewand auch nicht; der Fries zeigt die Anfänge[104],

6. Die Giebelbettungen sind am Theseion technisch ebenso, wie am Athenerschatzhaus und am Aphaiatempel[105], also archaisch. Desgleichen die durchlaufende Basisstufe; sie ist vor dem Parthenon die Regel und verschwindet mit diesem[105].

Aus all diesen Beobachtungen folgt, daß das Theseion älter ist, als der Parthenon[106]. Die relative Zeitfolge der Theseion- und Parthenonskulpturen ist demnach folgende[107]:

1. a) Theseionmetopen.
   b) altertümlichere Parthenonmetopen.
2. Theseionfriese = entwickeltere Parthenonmetopen.
3. Parthenonfries (und Giebel).

Gurlitt hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß der Kentaurenfries des Theseion zum Teil aus Motiven von Parthenonmetopen zusammengesetzt ist. Wir folgern daraus, daß der Fries unter dem frischen Eindruck jener Metopen geschaffen ist, d. h. gleichzeitig. Es ist doch viel wahrscheinlicher, daß die unpassende Komposition des Frieses in Einzel-

---

[101] Parthenon Süd 3, 6, 7, 27 = Theseionfriese Ost 15, 27, West 7, 14.

[102] Als Beispiele greife ich heraus: Phigalia Br. 86 rechts, 87 links und Mitte, 90 rechts, Gjölbaschi Tfl. 24 der Apobat (oder Adrastos?), Tfl. 16 und besonders Tfl. 7 unten, Niketempelfries Spr. 9, Fig. 465.

[103] Z. B. West 4, 6, 10, 18 und besonders 11, Ost 1, 4 und besonders 15.

[104] West 8, 14, 15, besonders Süd 74.

[105] Furtwängler, Aegina, p. 204.

[106] Wenn Sauer zu Metope Ost 9 (p. 210) sagt, «die kunstvoll aus ererbtem Typus entwickelte Gestaltung des dreileibigen Geryones» sei ein Zug, der auf nachparthenonische Zeit weise, so ist das durch den Hinweis auf die entsprechende Metope (Nr. 8) des Athenerschatzhauses (s. o. S. 21), die Sauer noch unbekannt war (Theseion, p. 211, Anm.), erledigt. Ebensowenig braucht man das Vorbild für die Göttergruppen am Parthenon zu suchen; ein solches bietet jetzt das von Pomtow wieder den Siphniern zugewiesene Karyatidenschatzhaus in Delphi.

[107] Aehnlich urteilt Kekule (Baedekers Griechenland 1908, p. XCIX): «Altertümlicher (als die Nikebalustrade), aber ebenfalls den Parthenonskulpturen nahe verwandt sind die Friese und Metopen des sog. Theseustempels. Der Bau wie die Skulpturen dieses Tempels werden vermutlich zwischen die längere Herstellung des Parthenon hineinfallen. Die Friese scheinen zwischen den Parthenonmetopen und dem Parthenonfries in der Mitte zu stehen». Siehe auch Kekule, Gr. Sk., p. 99 f.

gruppen unter dem ganz unmittelbaren Eindruck geschehen ist, als daß sich ihm unser Künstler nach fast 20 Jahren noch nicht entzogen haben sollte, obwohl ihm dann doch im Parthenonfries das Beispiel vor Augen stand, wie man Friese komponiert[108]. Erwähnen will ich noch, daß unabhängig voneinander, sowohl für die Theseionmetopen als für die altertümlichen Parthenonmetopen das Schlagwort «myronisch» gefallen ist[109]. Wir haben es eben mit der gleichen Stilstufe zu tun, und zwar stellen Parthenonmetopen und Theseion die attische Kunst dar, wie sie war, ehe die großen Fortschritte einsetzten, die sich in Fries und Giebeln des Parthenon zeigen.

Um die obere Zeitgrenze festzusetzen, genügt es, die Auswahl der Heraklestaten zu beachten (vgl. Exkurs 7). Wir hätten also als Riegel nach oben Olympia, als Riegel nach unten Fries und Giebel des Parthenon, d. h. etwa die Jahre 457 und 440, als Entstehungszeit rund 450[110].

Aus dieser Datierung ergibt sich nun eine etwas unbequeme Konsequenz. Wenn nämlich die Kultbilder von 421 bis 416 hergestellt wurden so folgt für den Tempel, daß er wahrscheinlich unmittelbar vor oder nach dem Ausbruch des archidamischen Krieges fertiggestellt wurde, wie das Sauer auch für sein Hephaisteion annimmt. Nach obigem scheint mir aber eine Entstehung des Theseion in den dreißiger Jahren unmöglich; die wahrscheinliche Ansetzung führte vielmehr in die Zeit um 450. Dadurch wird die Identifikation mit dem Hephaisteion höchst unwahrscheinlich[111]. Was in den Giebeln war, wissen wir nicht[112], der Kentaurenkampf lehrt nichts, der Ostfries zunächst auch nicht[113]. Die Metopen enthalten eine

---

[108] Dieser Gedanke ist schon von Julius als Argument benutzt worden. (Annali 1878, p. 204.)

[109] Julius, Annali 1878, p. 202, Brunn, Annali 1858, p. 381; Petersen Kunst des Pheidias p. 227. cf. Klein II, p. 80 und 106

[110] Die Architektur gibt nichts aus, ist im Gegenteil zur Datierung auf die Skulpturen angewiesen. Theseion und Parthenon sind Etappen in der Jonisierung des dorischen Stils; jeder Tempel zeigt dem andren gegenüber Neuerungen und Rückschritte. So gut man aus dem Fehlen der mutuli am Theseion dessen spätere Erbauung schließen kann, ebenso gut kann man daraus, daß der Fries am Parthenon um die ganze Cella herumgeführt ist, spätere Erbauung des Parthenon schließen. Im übrigen genügt es, auf die Ausführungen von Julius (Annali 1878, p. 209) zu verweisen; ich halte sie nicht für widerlegt durch Doerpfelds (AM 1884, 336) abweichende Meinung.

[111] Wie verträgt es sich übrigens mit der Hephaisteionhypothese, daß an unsrem Tempel der Sohn des Hephaistos, Periphetes, als Wegelagerer totgeschlagen wird?

[112] Cf. Winnefeld, Deutsche Literaturzeitung 1899, 954 ff.

[113] An Sauers Deutung ist wohl der schwächste Punkt Amphitrite unter den Olympiern. Diese Figur wird eher Aphrodite sein, neben der Ares oder, wie Robert (Der müde Silen, p. 34) will, Dionysos gesessen haben mag. Für die Deutung auf Hephaist sehe ich eigentlich keinen andren Grund als die Voraussetzung, es sei das Hephaisteion.

zyklische Darstellung von Herakles- und Theseustaten[114]. Wo finden wir noch Herakleszyklen an einem Tempel? In Olympia[115] am Zeustempel. Von hier aus kommen wir zu der Vermutung, daß das sog. Theseion ein Zeustempel ist[116]. Und so finden wir auch im Ostfries Zeus an hervorragendster Stelle als Schutzgott im gefährlichen Kampfe, der, wenn wir Sauers nicht unwahrscheinlicher[117] Kombination folgen, mit seiner Waffe, dem Blitz, zugunsten der Athener entscheidend in den Kampf eingreift. Der Ostfries stellte also die Haupttat des Zeus in der attischen Lokalsage dar, Zeus selbst dabei anwesend mit den Zeichen regster persönlicher Anteilnahme. Hieraus folgern wir, daß das Theseion kein Tempel des Hephaist[118] ist, sondern ein Tempel des Zeus Soter. Dazu kommt die Tatsache, daß die Tempel des Zeus Soter in der Regel in der Nähe des Marktes lagen[119], und die fernere, daß in der Nähe unsres Tempels die Halle des Zeus Eleutherios und eine Bildsäule des Zeus Soter sich befanden. Doch das ist nur eine neue Hypothese zu den vielen alten; beweisen kann ich sie nicht, zumal ein Tempel des Zeus Soter in Athen sich aus der literarischen Ueberlieferung nicht erschließen läßt, was jedoch keineswegs ein zwingender Gegengrund ist.

Um nun noch eine Vermutung über den Anlaß der Erbauung des Tempels zu äußern, so denke ich mir ihn etwa nach der Schlacht bei Oinophyta gegründet. Damals hatte Athen nach der Schlacht bei Tanagra in höchster Gefahr geschwebt, als durch den überraschend glänzenden Sieg des Myronides alle Gefahr plötzlich abgewandt wurde, ein Ereignis, das ganz der Situation des Ostfrieses entspricht, wo die Ueberzahl der Feinde auf wunderbare Weise mit Zeus' Hilfe geschlagen wird. Hier erinnern wir uns, daß Amphiktyon, dessen Niederlage Sauer mit großem Scharfsinn im Ostfries erkannt hat, Eponym der pylaeisch-delphischen Amphiktyonie war[120], der die Feinde Athens[121] angehörten. Sollte dieses Zusammentreffen Zufall sein? Wir bekämen dadurch als Datum für die Erbauung des Theseion die nächsten Jahre nach 456.

---

[114] Daß Theseus dabei ist, bedeutet weiter nichts, als daß wir in Attika sind; es ist die selbstverständliche attische Ergänzung der Heraklestaten, wie sie uns schon am delphischen Schatzhaus begegnet ist.

[115] Delphi und Theben scheiden als Thesaurus und Heroon aus.

[116] Vergleiche Exkurs 12.

[117] Roberts Zweifel (Der müde Silen, p. 26—34) scheinen mir nicht stichhaltig, seine eigene Deutung sicher falsch.

[118] Hephaist war als ganz unnütze Nebenperson wahrscheinlich gar nicht an ihm dargestellt.

[119] Preller-Robert, Griech. Mythol., p. 151 f.

[120] Sauer, Theseion, p. 129.

[121] Thessaler, durch deren Verrat die Schlacht bei Tanagra verloren worden war, und Boeoter.

Zum Schluß will ich noch einmal ausdrücklich feststellen, daß die gewonnene Datierung (Metopen kurz vor, Friese bald nach 450) von der Richtigkeit meiner Kombination betreffend Tempelinhaber und Erbauungsanlaß unabhängig ist; sie bleibt auch ohne jene bestehen.

PARTHENON.

Literatur: Ancient marbles in the British Museum, Part. VII. — Michaelis, Der Parthenon, p. 124—151. — Petersen, Kunst des Phidias, p. 201—235. — Waldstein, Essays on the art of Phidias, p. 85—104. — Malmberg, BphW 1893 Sp. 783—785 u. 820. — Malmberg, Eph. arch. 1894, 213—226. — Murray, The sculptures of the Parthenon, p. 53—82. — Kekule, Griechische Skulptur, p. 85 ff. — Dazu die beiden neuen großen Publikationen Smith, The sculptures of the Parthenon. London 1910 und, noch unvollendet, Collignon, Le Parthénon, Paris 1910 ff.

Speziell mit den mittleren Südmetopen beschäftigen sich Roßbach, AZ 42 p. 57—62. — Milchhöfer, Arch. Jahrb. 1886 p. 214—217. — Pernice, Arch. Jahrb. 1895, p. 93—107. — Kekule, Kopien einer Frauenstatue aus der Zeit des Phidias (57. Berl. Winck. Pr. 1897), p. 29. — Ermatinger, Die attische Autochthonensage, p. 49f. — Sauer, Theseion, p. 131 Anm. 3.

Ueber die Ostmetopen: MMayer, Giganten und Titanen, p. 366—370. — Robert, AZ 42, p. 47—58. — Ueber die Westmetopen: Ebersole, AJA 1899, p. 409—432.

A. Südseite.

1. Michaelis, Tfl. 3 = Murray, Tfl. 10 = Omont, Tfl. 4 = RR 25,1 = Smith, pl. 16 = Smith, p. 29. Kentaur und Lapith[122].

2. Anc. Marbl. VII, pl. 1 = Baumeister II, p. 1175 = Br. 183,2 = Smith, pl. 16. Kentaur und Lapith.

3. Anc. Marbl. VII, pl. 2 = Arch. Jahrb. 1896, p. 303 (mit falschem Kentaurenkopf) = Br. 183,1 = Smith, pl. 17. Kentaur und Lapith.

4. Anc. Marbl. VII, pl. 7 und 17 = K. i. B. 44,4 = Br. 185,1 = Smith, pl. 17 = Collignon, Parth. pl. 28. Kentaur und Lapith. Die

---

[122] Ich zähle nicht bei jeder Metope einzeln auf die Gesamtpublikationen: Michaelis, Tfl. 3–5 (sämtliche Metopen des Parthenon außer West 6, 7), Murray, Tfl. 10 (sämtliche Südmetopen), Omont, Athènes au XVII ième siècle, Tfl. 4–7 (sämtliche Südmetopen nach «Carreys» Zeichnungen), RR 25–30 (die meisten Metopen).

Köpfe sind einzeln in Kopenhagen. Der Lapith erhebt den linken Arm mit dem Schild nicht zur Abwehr gegen den Kentauren, sondern als malerischen Hintergrund für seinen Kopf und zur Raumfüllung. Das Motiv ist rein formal-künstlerisch, nicht sachlich, der Situation eher widersprechend, als angemessen. Hierdurch (cf. Nr. 27), sowie durch den Kopftypus des Kentauren stellt sich die Metope unzweifelhaft zur jüngeren, reiferen Gruppe, nicht zur altertümlichen [122a].

5. Anc. Marbl. VII, pl. 5 = Arch. Jahrb. 1897, p. 101 = Smith, pl. 18; der Kentaurenkopf allein Arch. Jahrb. 1896, p. 300. Kentaur und Lapith. Der Kopf ist in Würzburg.

6. Anc. Marbl. VII, pl. 15 = Smith, pl. 18. Kentaur und Lapith.

7. Anc. Marbl. VII, pl. 3 = K. i. B. 44,6 = Waldstein, Essays pl. II (zu p. 102) = Mon grecs 1882/84, p. 4 und 5 = JHS 1882, pl. XXIII = Br. 184,1 = Smith, pl. 19; der Lapithenkopf allein Mon. grecs 1882/84, pl. I—II = Waldstein, Essays, pl. I (zu p. 98) = JHS 1882, pl. XXIII. Kentaur und Lapith. Der Lapithenkopf ist im Louvre; er wurde zugewiesen und publiziert von Villefosse, Mon. grecs 1882/84, p. 1—12 und Waldstein, JHS 1882, p. 228—233[123].

8. Anc. Marbl. VII, pl. 6 = Smith, pl. 19. Kentaur und Lapith.

9. Anc. Marbl. VII, pl. 4 = Br. 182,2 = Smith, pl. 20. Kentaur und Lapith. Kopf des Kentauren in Athen (= Michaelis, Tfl. 4 Q). Der Schenkel des Lapithen wurde angefügt von Newton[124]).

10. Anc. Marbl. VII, pl. 16 = Arch. Jahrb. 1889, p. 166 = Br. 193,1 = Smith, pl. 20. Kentaur und Lapithin.

11. Arch. Jahrb. 1889, p. 166 = Smith, p. 31 = Eph. arch. 1894, Tfl. 11[125]. Kentaur und Lapith.

12. Arch. Jahrb. 1889, p. 166 = Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, pl. 21. Kentaur und Lapithin. Das rechte Bein der Lapithin hat Newton zugewiesen.

13. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 32. Eine weibliche und eine männliche Figur. Roßbach hat die Figur rechts für weiblich erklärt. Daß sie männlich ist, wird aber durch ihr Gewand außer Zweifel gestellt. Keine einzige der gegen dreißig weiblichen Figuren, die auf den Parthenon-

---

[122a] Siehe auch Kekule, Ueber eine weibliche Gewandstatue aus der Werkstatt der Parthenongiebelfiguren (Berlin 1894) p. 23.

[123] Der letztere Aufsatz ist teils wörtlich, teils im Ausdruck leicht geändert wiederholt in den Essays, p. 97—104. Wer dem Kentauren den Kopf (Michaelis. Tfl. 4 R) aufgesetzt hat, konnte ich nicht ermitteln.

[124] Rev. arch. N. S. XXX 1875, p. 400.

[125] Mit eingetragenen Fragmenten, welche auf Tfl. 10 publiziert sind, dazu Text von Mylonas, p. 187 f., von Malmberg, p. 213 ff.

metopen deutlich erkennbar sind, ist so wenig bekleidet; sogar die im Kampf befindlichen und die fliehende (Süd 10, 12, 21, 22) haben wenigstens auf der einen Schulter ihr Gewand befestigt. Im Gegensatz dazu haben mehrere von den sicher männlichen Figuren ein ganz ähnliches Gewandstück als einzige Kleidung[126]. Auch Hertz hält (p. 174[127]) die Figur für männlich wegen des fehlenden Brustattributs und zwar des niedrigeren Wuchses halber für einen Epheben; doch erklärt sich ihre geringere Größe schon aus der gebückten Haltung.

14. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 32. Eine männliche und eine weibliche Figur. Daß der bei Michaelis eingezeichnete Torso nicht zugehört, ist JHS 1892/3, p. 89f., gezeigt.

15. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 32. Zweigespann mit Lenker.

16. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 32; Rumpf und Kopf der liegenden Figur Murray, Tfl. 4,3. Zwei männliche Figuren. Die Deutung von Pernice (Arch. Jahrbuch 1895, p. 106) auf den Kampf zwischen Erichthonios und Amphiktyon wird von Sauer (Theseion, p. 131 Anm. 3) abgelehnt, da ein «persönlicher Kampf zwischen Erichthonios und Amphiktyon durch das Benehmen Amphiktyons im Hephaisteionfries unwahrscheinlich» sei.

17. Arch. Jahrb. 1895 Tfl. 3 = Smith, p. 33 = Eph. arch. 1894, Tfl. 11 (mit dem Tfl. 10 publizierten Fragment). Die Figur rechts stellt einen Kitharoden dar[127a]; daran kann seit der Auffindung des Fragments mit der Leier[128] kein Zweifel mehr sein; anders ließe sich auch die Haltung der linken Hand nicht erklären[129]. Daß die Figur mit der rechten Hand an die Leier greift, erklärt Murray aus Schrecken über den ausbrechenden Kampf, schwerlich mit Recht; sie hält die Leier gar nicht mit der rechten Hand; daß diese am Rande der Leier erscheint, ist nur Zufall wie z. B. auf den Vasenbildern Lenormant et de Witte II, 31 und Benndorf, Gr. u. sizil. Vasenb., Tfl. 40. Auf den zahllosen Vasenbildern hält der Kitharode in der vorgestreckten Rechten entweder eine Schale oder das an einer Schnur befestigte Plectron. Für die Metope wird letzteres anzunehmen sein, da es der Haltung der Finger besser zu ent-

---

[126] Z. B. Süd 14 und 27; vergleiche besonders den Festordner Ostfries 47.

[127] Peter Hertz, Studier over Parthenons Kvinderfigurer. 1905; mit deutschem Resumé: Studien über die Frauengestalten des Parthenon (p. 163ff.).

[127a] Cf. Schrader bei Kekule «Copien einer Frauenstatue aus der Zeit des Phidias» p. 36 Anm. 31 und Murray p. 57.

[128] Abgebildet bei Smith, p. 33.

[129] Völlig identisch ist sie z. B. beim Apollo des thasischen Nymphenreliefs.

sprechen scheint und auch von der Schale auf der Zeichnung etwas zu sehen sein müßte.

18. Arch Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 33. Drei weibliche Figuren.

19. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 33. Zwei weibliche Figuren[130]. Sauer identifiziert in der Festschrift für Overbeck (Leipzig 1893) p. 73—74 den dort p. 73 abgebildeten Frauentorso mit der Figur rechts; dazu schreibt Kekule[131]: «Nach genauer Nachprüfung hat mir H. Schrader . . . . . die Richtigkeit von Sauers Beobachtung ausdrücklich bestätigt.»

20. Arch. Jahrb. 1895. Tfl. 3 = Smith, p. 33. Zwei weibliche Figuren.

21. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 34 = Eph. arch. 1894, Tfl. 11 (mit dem Tfl. 10 publizierten Fragment). Zwei weibliche Figuren neben einem ξόανον.

22. Arch. Jahrb. 1895, Tfl. 3 = Smith, p. 34. Kentaur und Lapithin.

23. Smith, p. 35 = Eph. arch. 1894, Tfl. 11 (mit nicht zugehörigem Kopf, wie bereits Malmberg, p. 217 und 219 ausdrücklich betont). Kentaur und Lapith.

24. Smith, p. 35. Kentaur und Lapith.

25. Smith, p. 35. Kentaur und Lapithin.

26. Anc. Marbl.VII, pl. 8 = Br. 181,2 = Smith, pl. 21 Kentaur und Lapith.

27. Anc. Marbl. VII, pl. 9 = Spr.[9] Fig. 448 b = Collignon II, Fig. 4 = Baumeister II, p. 1176 = Br. 184,1 = Kekule, Gr. Skulpt, p. 86 = Smith, pl. 22; mit dem Lapithenkopf JHS 1908, pl. XXV = Smith, p. 36. Kentaur und Lapith. Kopf in Athen.

28. Anc. Marbl. VII, pl. 10 = Spr.[9] Fig. 448 c = Baumeister II, p. 1177 = Br. 185,2 = Smith, pl. 22. Kentaur und Lapith.

29. Anc. Marbl. VII, pl. 11 = Collignon II, Fig. 5 = Br. 193,2 = Smith, pl. 23. Kentaur und Lapithin.

30. Anc. Marbl. VII, pl. 12 = K. i. B. 44,5 = Spr.[9] Fig. 448 a = Collignon II, Fig. 3 = Smith, pl. 23. Kentaur und Lapith.

31. Anc. Marbl. VII, pl. 13 = K. i. B. 44,3 = Baumeister II, p. 1178 = Collignon II, Fig. 2 = Kekule, Gr. Skulpt., p. 87 = Br. 182,1 = Smith, pl. 24 = Collignon, Parth., pl. 37. Kentaur und Lapith.

32. Anc. Marbl. VII, pl. 14 = Br. 181,1 = Smith, pl. 24. Kentaur und Lapith.

---

[130] Von Kalkmann (Arch. Jahrb. 1897, Anz. p. 136) auf die eleusinischen Gottheiten bei ihrer Festfeier gedeutet.

[131] Berl. Winck. Pr. 1897, p. 26 und p. 35, Anm. 29.

B. Ostseite.

1—14 Michaelis, Tfl. 5 = Smith, p. 37—40 = RR 29; außerdem Nr. 7: Smith, p. 39. Boetticher bezeugt (AZ 28, p. 64), daß zwei Flügelpferde vorhanden waren.

Tabelle der Deutungen.

Nr.	Michaelis 1871	Petersen 1874	Robert 1884	MMayer 1887
1.	—	Ares? Hermes?	Hermes	Hermes
2.	Dionysos	Dionysos	Dionysos	Dionysos
3.	Ares	Poseidon?	Ares	Ares
4.	Hera?	Athene	Hera	Hera
5.	W. d. Poseidon	W. d. Athene	W. d. Zeus	W. d. Hera
6.	Poseidon?	Herakles	Zeus	Zeus
7.	W. d. Zeus; Athene	W. d. Zeus.	W. d. Athene	W. d. Zeus
8.	Zeus?	Zeus	Athene	Athene
9.	Apollo?	Hera	Herakles	Herakles
10.	Artemis?	W. d. Apollo	W. d. Herakles	W. d. Letoiden
11.	—	Apollo	Apollo	Apollo
12.	Demeter?	Artemis	Artemis	Artemis
13.	—	Ares?	Poseidon	Poseidon
14.	—	Nyx	W. d. Poseidon	W. d. Poseidon

C. Westseite.

1. AJA 1899, pl. V = Smith, pl. 25 = Collignon, Parth., pl. 19 (zusammen mit Nr. 2—4). Amazone zu Pferd. Daß der Körper des Griechen weggebrochen ist, also früher da war, ist sehr wahrscheinlich (cf. Süd 5,32).

2—14. AJA 1899, p. 414—432 u. Tfl. VI (Nr. 14) = Smith, p. 44—45. Auf Nr. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13 ist der Kampf zwischen einem Reiter und einem Fußgänger, auf Nr. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14 der zwischen zwei Fußgängern dargestellt, auf allen, wie jetzt allgemein angenommen wird, die Amazonomachie.

D. Nordseite.

1. Murray, pl. 12 = Smith, p. 40. Zweigespann.

2. Smith, p. 40. Zwei männliche Figuren. Cf. Eph. arch. 1894, p. 218 ff.

3. Smith, p. 40. Zwei weibliche und eine männliche Figur. Malmberg: «Ἡ δεξιὰ μορφὴ[132] τῆς μετόπης III φαίνεται ὅτι κάθηται καὶ οὐχὶ ὅτι ἵσταται ὡς παρὰ Michaelis.»

[132] Gemeint ist wohl die für den Beschauer linke Figur.

A. Smith, p. 41. Mann und Pferd.

D. Murray, pl. 12 = Smith, p. 41. Eine männliche und eine weibliche Figur.

24. Murray, pl. 12 = Smith, p. 42. Zwei männliche Figuren. Diese und die folgende Metope sind von Michaelis (p. 139) überzeugend auf Menelaos und Helena gedeutet worden; sie sind, abgesehen von den Kentaurenmetopen, die am sichersten gedeuteten von allen. Man kann es nur für ganz verfehlt halten, wenn Murray (p. 77) hieran rüttelt; daran scheitert seine eigene Deutung.

25. Murray, pl. 12 = Smith, p. 42. Zwei weibliche Figuren und ein ξόανον. Die Ecke links oben mit dem Eros ist in großem Maßstab publiziert von Laborde, Rev. arch. II 1 (1845), p. 16—18.

27. Smith, p. 43. Eine weibliche und eine männliche Figur.

28. Smith, p. 43. Zwei (?) weibliche und eine männliche Figur.

29. Murray, pl. 12 = Robert, Iliupersis, p. 60 = Smith, p. 43. Wie Malmberg (Eph. arch. 1894, p. 229 f.) bezeugt, beruht die rückwärts reitende Gestalt auf einem Sehfehler des Zeichners infolge verschiedener Erhaltung der Oberfläche. Es bleibt also eine abwärts reitende Gestalt übrig, die Malmberg mit Loeschckes Zustimmung auf Selene deutet, entsprechend dem Helios auf Nr. 1. Das einzige, was bedenklich machen könnte, ist, daß wir nicht Nr. 32, sondern erst Nr. 29 vor uns haben; doch wird es wohl richtig sein[133]. Daraus folgt dann aber zwingend, daß Nr. 2—28 eine einheitliche Darstellung ausmachen; hieran scheitert Malmbergs Deutung.

31. Smith, p. 43. Eine sitzende weibliche und eine stehende geflügelte Figur.

32. Murray, pl. 11 = Smith, pl. 25 u. p. 43. Eine stehende (bzw. herankommende) und eine auf einem Felsen sitzende weibliche Figur.

Die weit über 100 Fragmente zähle ich nicht einzeln auf; es genüge der Verweis auf Smiths Werk, p. 46 ff. Hinzuzufügen ist jedoch das dort übersehene kleine Straßburger Fragment[134].

Seit Michaelis grundlegender Ausgabe des Parthenon bestand die wesentlichste Arbeit der Archaeologie an den Metopen einmal in der Ergänzung durch neue Fragmente, bzw. der richtigen Einordnung bereits bekannter und dann in der Deutung noch zweifelhafter Darstellungen. Diejenige der Westmetopen auf Amazonomachie hat Ebersole durch ein-

---

[133] Die Abbildungen bei Smith, p. 43 und Collignon, Le Parthénon, pl. 10 scheinen Malmbergs Auffassung zu bestätigen.

[134] Erwähnt von Michaelis, Arch. Jahrb. 1896, p. 304.

gehende Untersuchung der Originale bestätigt gefunden. In der der Ostmetopen ist allmählich[135] Klärung eingetreten; nur inbezug auf die Zugehörigkeit der Wagen herrschen noch Differenzen. Mir scheint auch hierin Robert Recht zu haben; denn wenn es bei Nr. 13, 14 feststeht, daß der Inhaber des Wagens vor demselben kämpft, so müssen wir dasselbe auch bei den drei anderen Wagen annehmen. Die größten Schwierigkeiten bieten die Nord- und die mittleren Südmetopen.

Was zunächst die Nordseite betrifft, so ist Murrays Annahme der Kentauromachie — diesmal die Kampfgruppe in der Mitte — zu verwerfen. Ich stimme hier Pernice in seiner Ablehnung der Kentaurenmetopen bei[136]. An Michaelis' Deutung von Nr. 24/25 wird man festhalten müssen, wie das Malmberg getan hat. Aber seine Annahme, die Iliupersis sei von links nach rechts gewissermaßen chronologisch fortschreitend dargestellt gewesen, ist wenig glaublich. Ich wüßte keine Analogie dafür außer Pernices Deutungsversuch der mittleren Südmetopen[137]. Ich nehme also an, daß auf den Nordmetopen die Zerstörung Trojas dargestellt war. Dabei bleibt eine Schwierigkeit; Malmberg hat mit großer Wahrscheinlichkeit auf Nord 1 und 29 Helios und Selene erkannt. Also bilden von den 32 Metopen der Nordseite 29 eine inhaltlich zusammengehörige Reihe. Wie steht es dann mit Nr. 30—32? Die Flügel deuten auf Götter; aber kann man annehmen, diese am einen Ende befindlichen Götter stünden mit der Iliupersis in Verbindung? Am Parthenonfries wie am Theseionfries sehen wir doch die Götter mitten unter die Menschen gesetzt. Seltsam wäre es jedenfalls; aber immerhin ist es möglich. Mit diesem Anstoß (daß wir nämlich drei außerhalb der geschlossenen Reihe stehende, gleichsam überzählige Metopen haben) ist eine stilistische Beobachtung zu kombinieren: von den dreien haben die beiden erkennbaren (Nr. 31 und 32) ein Kompositionsschema, das weder vor dem Parthenon auf irgend einer Metope[138], noch auch am Parthenon selbst sonst vorkommt[139], während es später nicht selten ist[140]. Sie sind also

---

[135] Besonders durch Robert.

[136] Wenn er in den d'Ortièreschen Zeichnungen (Nr. BCE bei Michaelis, Tfl. 4 = Murray, pl. 12 = Omont, pl. 27) die Südmetopen Nr. 5, 6, 7 erkennt, so ist das wohl möglich, aber keineswegs sicher. Der beste Beweis für den Grad der Glaubwürdigkeit dieser Zeichnungen, den ich kenne, ist das in Sauers Theseion p. 98 abgebildete Blatt; hier gibt der Zeichner auf dem doch lückenlos erhaltenen Ostfries zwei Figuren, die nicht existieren.

[137] Die Theseus- und Herakleszyklen sind etwas hiervon Wesensverschiedenes; für die Kombination der beiden Typen (cf. Exkurs 4) gibt es eben keine Analogie, was übrigens auch ein Grund gegen jene Deutung der mittleren Südmetopen ist.

[138] Abgesehen von der Vorstufe dazu auf der olympischen Stymphalidenmetope.

[139] Nach Malmberg vielleicht noch Nord 3.

[140] Selinus E 2 und Athen Grabmal; beide Figuren sitzen auf Phigalia 8.

kompositionell jünger als die übrigen Parthenonmetopen. Hierzu kommt, daß die allein gut erhaltene (Nr. 32) einen Gewandstil zeigt, der mit dem des Frieses auf einer Stufe steht, alles aber, was die übrigen erhaltenen Metopen bieten, hinter sich läßt.

Für die mittleren Südmetopen hat es an Versuchen nicht gefehlt. Michaelis und Petersen begnügten sich mit der Konstatierung des Problems, zogen jedoch beide Nr. 21 unter Hinweis auf eine analoge Gruppe des Phigaliafrieses zur Kentauromachie. Damit gewannen sie eine bestechende Responsion: 12 Kentaurenmetopen links, ebensoviele rechts! Die formale Symmetrie gab Roßbach wieder auf und suchte eine gedankliche an ihre Stelle zu setzen, wobei er die rechte Figur auf Nr. 13 für weiblich erklären mußte, um so eine Parallele für Nr. 21 zu erhalten. Bald darauf stellte Milchhoefer für Nr. 13—20 eine neue Deutung auf: Tötung der Niobiden durch Apollo und Artemis; sie hat mit Recht keinen Beifall gefunden; diese Szene paßt wirklich nicht an einen athenischen Athenatempel. Auf Roßbachs Vermutung griff dann Pernice zurück; zwar lehnte er dessen Deutung ab, doch nahm er die Auffassung der rechten Figur auf Nr. 13 als weiblich an und gründete auf sie seine eigene Deutung, die sich allgemeiner Anerkennung erfreut: Szenen aus der Erichthoniossage in drei zeitlich weit auseinanderliegenden Gruppen[141]. Die Auffassung von Nr. 13, die den Grund- und Eckstein dieser Deutung bildet, ist aber, wie wir oben (S. 38 f.) sahen, irrig. Aus dem Anstoß, den Pernice theoretisch daran nahm, daß zwischen den Kentaurenmetopen andere Szenen eingeschoben waren, zog Murray die zunächst bestechende Konsequenz, daß die mittleren Südmetopen mit zur Kentauromachie gehörten (p. 54 ff.). Doch ist das bei näherem Zusehen nicht haltbar; besonders Nr. 15 spricht dagegen; zwar weist Murray auf den Phigaliafries hin, aber es paßt nicht, daß Artemis, wenn sie zu Hilfe kommt, dorthin fährt, wo die Hilfe nicht nötig ist. Einen neuen positiven Vorschlag zur Deutung dieser Metopen kann ich leider nicht bieten; ein negatives Ergebnis dagegen scheint mir sicher: keine Deutung, die sich mit dem zu Nr. 13 und 17 Gesagten nicht verträgt, kann richtig sein. Die Tatsache, daß die Kentaurenmetopen auseinandergerissen sind, ist von Winter[142] daraus erklärt worden, daß der ursprüngliche Plan gestört worden ist. Die Anbringung der Kentauren an beiden Enden kann nur aus dekorativen Ueberlegungen entsprungen sein, nicht aus sachlichen; damit verliert auch die Annahme, daß die mittleren Metopen eine wohlberechnete, so zusammengehörende Reihe bilden, alle Gewähr und es scheint durchaus

---

[141] Zur dritten Gruppe siehe Ermatinger, Attische Autochthonensage (1899), p. 49 f.
[142] Kurz angedeutet bei Gercke-Norden II, p. 121, ausführlicher in der Vorlesung.

möglich, daß ihre Anordnung rein willkürlich bzw. durch bautechnische Zufälligkeiten bedingt ist, vergleichbar einer gestörten Versfolge bei schlecht überlieferten Gedichten.

Einen Rekonstruktionsversuch des ursprünglichen Zustandes ergibt folgende Rechnung:

Mittlere Südmetopen = 9	Innere Schmalseite = 10
Innere Langseite = 28	Iliupersis = 29

$$10 = 9 + (29 - 28).$$

Wie sich zeigt, gewinnen wir so auch eine Erklärung für den S. 43 genommenen Anstoß. Ich schlage also im Anschluß an Winters Vermutung folgende Hypothese vor: Nach dem ursprünglichen Plane sollten die vier Seiten der Cella Metopen bekommen; als der Plan geändert wurde, waren davon fertig die sämtlichen 28 Metopen der Iliupersis, eine Schmalseite (A) ganz, vielleicht auch die zweite (G); von der zweiten Langseite (Kentauromachie) waren erst 23 Metopen fertig. Der neue Plan forderte für jede Seite vier Metopen mehr; bei der Kentauromachie fehlten, wie gesagt, noch fünf; nun schob man neun Metopen der Schmalseite A in die Kentauromachie ein; damit war die Südseite gefüllt; die übrig bleibende zehnte wurde — jedenfalls an passender Stelle — in die Iliupersis eingeschoben. An die nunmehr 29 Metopen betragende Iliupersis mußten dann noch drei (Nr. 30—32) angefügt werden. Die Schmalseite A mußte durch eine neue Serie ersetzt, Schmalseite G, wenn sie schon fertig war, um vier Metopen erweitert werden. Daß letzteres der Fall war, wird klar, sobald man sich vergegenwärtigt, daß die Gigantomachie das gegebene Dekorationsobjekt für einen Hexastylos ist (vgl. S. 57). Es ist demnach anzunehmen, daß die vier Wagenmetopen nachträgliche Einschiebsel nach Aenderung des Bauplans sind. Wenn dies alles richtig sein sollte, so wären folgende Metopen als die jüngsten (nach Aenderung des Bauplans entstandenen) zu betrachten: Ost 5, 7, 10, 14, Nord 30—32, West 1—14.

Eine Datierung der Metopen ist dadurch ermöglicht, daß uns die Bauzeit des Parthenon bekannt ist. Begonnen wurde mit dem Bau 447, aufgestellt wurde die Parthenos 438; damals war der Bau also im wesentlichen vollendet[143], ganz fertig wurde er frühestens 432. Wegen ihrer Stellung im Bauwerk mußten die Metopen bereits fertig an ihrem Platze stehen, als die Dachbalken aufgesetzt wurden; man kann also sagen, daß bald nach 440 alle fertig waren. Innerhalb der Metopen scheidet man nach dem Stil mehrere Gruppen; abgesehen von dem bei einer so großen Menge selbstverständlichen Zeitunterschied in der Herstellung muß man Verschieden-

[143] Gercke-Norden II, p. 120.

heit in der Vorbildung der Künstler annehmen[144]. Diese Scheidung hat schon Michaelis vorgenommen, doch gehört Nr. 4 zur entwickelteren Gruppe[145].

Hierzu Exkurs 13 und 14.

KNOSSOS.

Literatur[146]: Wolters, Prähistor. Zts. II (1910/11), p. 418.

Wolters schreibt dort im Bericht über Ausgrabungen in Knossos nach einem Aufsatz der «Times» von Evans: «Unter den klassischen Funden, die hier (scil. westlich vom großen Palast) gemacht sind, werden Reste erwähnt, die auf das Heiligtum eines Heros hinweisen, der als Reiter sowohl auf einem Marmor- als einem Terrakottarelief, beide farbig, erscheint, sodann die Marmorstatue eines langbekleideten Dionysos und endlich eine Tempelmetope mit der beliebten Darstellung des Herakles, Eurystheus und des erymanthischen Ebers, die dem Parthenon gleichzeitig angesetzt wird.»

SELINUS E (HERAION).

Literatur: Serradifalco, Antichità di Sicilia II, p. 62 ff. — Benndorf, Die Metopen von Selinunt, p. 53—63. — MMayer, Giganten und Titanen, p. 289. — Kekule, AZ 41, p. 241 ff. — Malmberg, BphW 1893, 783. — Fougères, Sélinonte, p. 292—297.

1. Serrad. II, pl. 34 = Hittorf, pl. 50,1 = Benndorf, Tfl. VII = K. i. B. 40,6 = Spr.[9], Fig. 418 = Br. 291,1 = RR 399,2 = Fougères, p. 295. Herakles und Amazone. Pronaos, fünfte von rechts.

---

[144] Die Ansicht Murrays, die Unbeholfenheit der Komposition auf Süd 30—32 sei Absicht und solle die Ermüdung der Kämpfer in einem vorgerückteren Stadium des Kampfes zum Ausdruck bringen, ist ebenso unhaltbar wie diejenige Waldsteins, nach welcher — wenn ich ihn recht verstehe — alle Metopen eigenhändige Arbeiten des Phidias wären und seine Entwicklung (z. B. in der Füllung des quadratischen Raumes) von der Promachos bis zur Parthenos erkennen ließen.

[145] Cf. Kekule, Ueber eine weibliche Gewandstatue aus der Werkstatt der Parthenongiebelfiguren p. 22 f., Gr. Skulpt., p. 88.

[146] Die Kenntnis dieser Notiz verdanke ich Prof. Winter.

2. Serrad. II, pl. 33 = Hittorf, pl. 49,5 = Benndorf, Tfl. VIII = K. i. B. 40,5 = Spr.[9] Fig. 418 = Br. 290,1 = Collignon I, Fig. 213 = RR 399,1 = Fougères, p. 293/4. Zeus und Hera. Pronaos, dritte von rechts.

3. Serrad. II, pl. 32 = Hittorf, pl. 49,1 = Benndorf, Tfl. IX = K. i. B. 40,4 = Spr.[9] Fig. 418 = Br. 290,2 = Collignon I, Fig. 214 = RR 399,3 = Fougères, p. 297. Aktaion und Artemis. Pronaos, erste von rechts.

4. Serrad. II, pl. 31 = Hittorf, pl. 48,2 = Benndorf, Tfl. X = Spr.[9] Fig. 418 = Br. 291,2 = RR 399,4 = Fougères, p. 296. Athena und Gigant. Vom Posticum.

5. Serrad. II, pl. 30 = Hittorf, pl. 48,1. Mann und Weib (Apollo und Daphne?). Posticum.

Dazu kommen folgende Fragmente:

I. Vom Pronaos.

A. Benndorf, Tfl. XI,1 — Fougères, p. 300. Kopf, nach rechts im Profil; da aus Marmor, weiblich.

B. Serrad. II, pl. 35,8 = Hittorf, pl. 50,2. Weibliche Gesichtsmaske, nach rechts.

C. Serrad. II, pl. 35,11 = Hittorf, pl. 50,8. Weiblicher rechter Fuß, nach rechts im Profil.

D. Erwähnt bei Cavallari Bull. sic. IV, p. 36. Weiblicher rechter Fuß, nach links im Profil.

E. Serrad. II, pl. 35,12 = Hittorf, pl. 50,6. Weiblicher linker Fuß, nach links gewendet.

II. Vom Posticum.

Aus Marmor, also weiblich:

a) Benndorf, Tfl. XI,2 = Fougères, p. 299. Kopf mit Diadem, en face.

b) Benndorf, Tfl. XI,3 = Hittorf, pl. 50,4 = Serrad. II, pl. 35,5 = Fougères, p. 298. Desgleichen.

c) Benndorf, Tfl. XI,5 = Hittorf, pl. 50,3 = Serrad. II, pl. 35,6 = Fougères, p. 298. Desgleichen.

d) Benndorf, Tfl. XI,6 = Hittorf, pl. 50,9 = Serrad. II, pl. 35,10. Zwei nach rechts gewandte Füße auf Fußleiste.

Aus Tuf; also wenn nackt, männlich:

e) Serrad. II, pl. 35,9 = Hittorf, pl. 50,10. Fußleiste mit linkem Fuß, nach links.

f) Serrad. II, pl. 35,14 = Hittorf, pl. 50,11. Saurüssel[147].

[147] Die Fragmente f und m deuten auf eine Darstellung der kalydonischen Jagd oder einer ähnlichen Szene.

g) Serrad. II, pl. 37,5 = Hittorf, pl. 50,5. Gesichtsmaske, nach links.

h) «Schöne verstümmelte Hand, die ein Stück Gewand entfernt.»

i) Zwei Gewandstücke.

k) Linker Arm.

l) Linker Unterschenkel.

m) Unterschenkel eines Hundes.

Dieser Tempel wird jetzt meist in die erste Hälfte des V. Jahrhunderts verlegt. Ich halte das aus folgenden Gründen nicht für richtig:

1. Der Zeus von Nr. 2 scheint nichts anderes, als ein etwas vergröberter Verwandter des Zeus und des Poseidon vom Ostfries des Parthenon; es dürfte schwer fallen, eine Analogie aus der älteren Kunst beizubringen[148].

2. Dieselbe Metope zeigt einen Typus der Komposition, der — bereits in einer olympischen Metope vorbereitet — zum erstenmal in ausgeprägter Form sich am Parthenon nachweisen läßt in Metope Nord 32 (S. 43 f.). In beiden Fällen wird man das athenische Bild für älter, das sizilische für Nachahmung halten dürfen. Das Vorkommen von Landschaft (der Felsen, auf dem Zeus sitzt) würde übrigens allein schon Entstehung vor den Olympiametopen unwahrscheinlich machen (cf. Exkurs 8).

3. Der Herakles auf Nr. 1 sieht aus wie eine vergröberte Kopie des Lapithen von Parthenon Süd 7. Während aber das Motiv dort für den Inhalt der Darstellung wie geschaffen ist[149], paßt es hier nicht; dem Gegenstand wäre es angemessen, wenn Herakles die Amazone am Helm zerrte[150], nicht aber, daß er sich dagegen stemmt und drückt. Hier ist also ein eindrucksvolles, imponierendes Motiv wiederholt, wo es sachlich nicht hinpaßte. Man ist versucht, an direkte Beeinflussung unseres Künstlers durch die Parthenonskulpturen zu denken. Wir werden demnach das selinuntische Heraion kaum vor den dreißiger Jahren des V. Jahrhunderts erbaut denken können. Die untere Zeitgrenze ist 409, das Zerstörungsjahr[151].

Es ist wohl am Platze, noch einmal im Zusammenhang die Chronologie der selinuntischen Tempel zu behandeln. Als sicher gilt mit

---

[148] Sehr ähnlich im Motiv und Stil sind auch einige der epidaurischen Asklepios-reliefs, Kavvadias Fouilles d'Epidaure, pl. IX, Nr. 21 und Athen. Nat. Mus., Tfl. 77. Ebenda Tfl. 53 haben wir eine ähnliche Gruppe: der Mann sitzt auf einem Felsen, vor ihm steht eine sich entschleiernde Frau; doch ist hier die Szene durch eine zweite Frau auf der andren Seite des Mannes erweitert. Ein ähnliches Motiv wie auf unsrer Metope findet sich in der Zeus-Hera-Gruppe des Parthenonfrieses; sie wird den Künstler der Metope zu seiner Komposition angeregt haben.

[149] Der Lapith stemmt sich mit der ganzen Wucht seines Körpers gegen den Oberkörper des Kentauren, den er dadurch zwingt, sich zu bäumen und das Gleichgewicht zu verlieren.

[150] Aehnlich wie Parthenon West 14.

[151] Die Belege dafür sind in Fougères Werk zu finden.

Recht, daß alle größeren Tempel der Zeit vor der Zerstörung durch Hannibal (409) angehören; denn da die Bevölkerungszahl zweifellos die frühere Höhe nicht annähernd wieder erreichte, da wir ferner aus den Befestigungsanlagen wissen, daß sich die hermokrateische Neugründung sogar im wesentlichen auf die alte Akropolis beschränkte, müssen wir annehmen, daß die vorhandenen Tempel mehr als ausreichten. Weniger sicher ist der terminus post quem, denn das Gründungsjahr von Selinus steht nicht fest. Man muß durchaus noch mit der Möglichkeit rechnen, daß Selinus bereits 651 gegründet ist[151]. Wir haben demnach für unsre Tempel als Anfangs- und Endjahr 651, bzw. 628 und 409. Sicher ist die relative Zeitfolge C, F, E. Der am ehesten feste Punkt ist, wenn meine Ausführungen zutreffen, die Posteriorität von E gegenüber dem Parthenon und damit der terminus post quem 438. Eine zweite wesentliche Tatsache sehe ich in den unter C gefundenen älteren Tempelfundamenten, die es geraten scheinen lassen, C so spät wie irgend möglich anzusetzen. Dies findet auch in der Baugeschichte von Selinus keinerlei Hindernis. Wir kennen nämlich 4 Tempel, die sicher, oder doch sehr wahrscheinlich, älter waren als C : 1. den Tempel unter C an derselben Stelle, 2. das Megaron unmittelbar südlich von C, 3. das Megaron der Demeter von Gaggera, 4. den Tempel der Metopen y. Dazu kommt noch der kleine Tempel in Gaggera[152]. Die Baugeschichte macht also keine Schwierigkeit. Was nun den Stil der Metopen als Datierungskriterium betrifft, so glaube ich, daß Fougères sie überschätzt[153]. Fougères dreht, wie mir scheint, das Verhältnis gerade um. Mit vollem Recht wird er bei den Metopen des Heraions an Phidias, d. h. an den Parthenonfries erinnert; der Grund scheint mir aber der zu sein, daß der selinuntische Künstler beim attischen gelernt hat, nicht umgekehrt. Man könnte freilich noch an Parallelentwicklung denken, aber der Vergleich der Heraklesmetope mit Süd 7 scheint mir das Abhängigkeitsverhältnis wahrscheinlicher zu machen.

---

[152] Cf. Fougères, p. 270 f. Seine Zeit ist unbestimmt. Man wird wohl auch nach Analogie zu C unter D einen älteren Tempel vermuten dürfen.

[153] Ich schreibe die Hauptstellen heraus; p. 294 «cette majestueuse composition, où la dignité familière et l'aisance de l'exécution annoncent déjà la manière de Phidias». «Après Phidias, avec Scopas et Praxitèle l'art grec devait retrouver dans l'expression mélancolique ou aimable une source de rajeunissement. Peut-être l'exemple de l'école sicilienne n'a-t-il pas été étranger à cette renovation.» p. 295 von der Artemis der Aktaionmetope: «son accoutrement simple, sa pose naturelle annoncent, avec un peu plus de lourdeur, l'Athéna des métopes d'Olympie.» p. 301 f. von E: «Aucune autre œuvre de cette époque ne représente une maturité aussi compréhensive, aussi pondéré; ce n'est ni la précision sèche et bronzière des marbres éginètes, ni la facilité superficielle du monument des Harpyes, ni la finesse toute en nerfs des précurseurs attiques. Ce style dépasse le particularisme des écoles alors en vogue; il témoigne d'un esprit large et précoce, en avance sur son temps.»

Um noch einmal kurz zu resumieren:

A. Für alle Tempel gilt 1. terminus post quem 651, bzw. 628, 2. terminus ante quem 409, 3. Tendenz: möglichst spät als Werke von Provinzialkunst, die hinter der allgemeinen Entwicklung etwas zurückbleibt (cf. S. 29).

B. Für einzelne Tempel gilt: C möglichst spät (zweite Hälfte des VI. Jahrhunderts) wegen des älteren Baus an derselben Stelle, C und F spät wegen ihrer entwickelten Traufleisten, F erste Hälfte des V. Jahrhunderts wegen der Gewandbehandlung, E nach 438 wegen Abhängigkeit vom Parthenon.

SELINUS X[153a].

Literatur: Mon. ant. I, p. 245 ff. (Patricolo). — Petersen, RM 1892, p. 192 ff. — Abgebildet Mon. ant. I, Tfl. zu p. 248 = Br. 287,2. Eine weibliche und eine männliche Figur. Nur der obere, besonders gearbeitete Teil ist erhalten, ähnlich wie bei F 1 und 2 der untere. Patricolo deutet auf Juno und Merkur, Petersen auf Kephalos und Eos. Zu welchem Bauwerk die Metope gehörte, ist nicht sicher. Stil (sie muß ungefähr gleichzeitig mit E sein, eher etwas älter als jünger) und Größe passen für O und A, wenn man sie — analog E — als Innenmetope annimmt; für den Außenfries ist sie zu schmal[154].

PHIGALIA.

Literatur: Sauer, Sächs. Ber. 1895, p. 207—250, wo auch die ältere Literatur zu finden ist, und AM 1896, p. 333—338.

1. (Brit. Mus., Nr. 510) Sauer, Tfl. I = Anc. Marbl. IV, pl. 24,1 = Malmberg, Tfl. 4,3 = RR 225,2. Kitharist.

2. (Nr. 511) Sauer, Tfl. II. Kopf am oberen Rand.

[153a] Vgl. Anm. 44 auf S. 15.

[154] Das von Cavallari, Bull. sic. VII (1874), p. 1—14, pl. 4 publizierte Relief welches Holm (AZ 32, p. 144) zweifelnd für eine Metope erklärte, ist sicher keine. Zwar paßt seine Höhe (0,50) sehr gut zu der der Triglyphen des Propylons von Gaggera, in dessen Ruinen es gefunden wurde, aber es ist zu schmal und auf keine Weise mit dem gegebenen Säulenabstand zu vereinigen.

3. (Nr. 512) Sauer, Tfl. III = Anc. Marbl. IV, pl. 24,2 = RR 225,1. Krotalistria.

4. (Nr. 513) Sauer, Tfl. III. Männliche Figur am rechten Rand.

5. (Nr. 514) Sauer, Tfl. IV. Kleines Fragment.

6. (Nr. 515) Sauer, Tfl. III. Kymbalon.

7. (Nr. 516) Sauer, Tfl. I. Kitharist (?).

8. (Nr. 517,1—2) Sauer, Tfl. II; das obere Fragment auch Anc. Marbl. IV, pl. 24,3 = RR 225,3. Rest einer Szene ähnlich wie Selinus E 2.

9. (Nr. 518) Sauer, Tfl. IV. Brust.

10. (Nr. 519) Sauer, Tfl. IV = RR 225,4. Sich aufstützender Mann.

Ueber die ungefähre Datierung kann kein Zweifel sein. Der Gewandstil fordert geraume Zeit nach dem Parthenon; der Zeitabstand kann aber nicht allzu groß sein, da Iktinos als Architekt überliefert ist[154a]. Zwischen 430 und 420 werden die Metopen entstanden sein.

Eine genaue Anordnung und Deutung ist schwer. Sicher zum Pronaos gehörten Nr. 1, 3, 8, 10, wahrscheinlich auch 2, 6, 7; sicher zum Posticum Nr. 4 und 5, vielleicht auch 9[155]. Sauers Herstellung von Nr. 8 scheint mir einleuchtend, seine Kombination über den Gegenstand und die Gruppenscheidung bestechend, wenn auch nicht ganz überzeugend.

ARTEMISRELIEF (AM 1910, Tfl. 2). Siehe Exkurs 15.

DELPHI THOLOS.

Literatur: Homolle, Compte-rendu de l'académie des inscriptions et belles lettres 1901, p. 639 f. — Homolle, Revue de l'art ancien et moderne X (1901), p. 366 ff und XV (1904), p. 1 ff. — Pomtow, Klio VI, p. 122; BphW 1906, 1165 ff. und 1909, 348—352 und 381. — BGraef Arch. Jahrb. 1902, Anz. p. 86. — Robert, Pausanias als Schriftsteller, p. 281 und 285. — Keramopulos, Guide de Delphes, p. 17 f. — Thiersch, Zts. f. Gesch. d. Architektur II, p. 70—73. — Poulsen, 'Recherches sur quelques questions relatives à la topographie de Delphes. VII. Le Tholos' in Bulletin de l'académie royale des sciences et des belles lettres de Danemark 1908, p. 356—363.

154a Bestritten wird das von Durm Oestr. Jahrh. IX (1906) p. 293.

155 Siehe Sauer, p. 227. Seine dort aufgestellte Annahme von Außenmetopen hat er AM 1896 berichtigt.

Ich zähle zunächst die abgebildeten Fragmente der (38) Außenmetopen auf.

A. 1. Revue 1901, p. 361, Fig. 1. Sich bäumendes Pferd; Grundfläche ganz erhalten; der Menschenkörper ist ganz weggebrochen.

2. Revue 1901, p. 366, Fig. 4. Torso eines linken weiblichen Unterkörpers.

3. Revue 1901, p. 366, Fig. 5. Nach links knieende weibliche Figur.

4. Revue 1901, p. 367, Fig. 6. Weiblicher Torso von vorn mit erhobenen Armen.

5. Revue 1901, p. 368, Fig. 7. Weiblicher Torso; linke Hüfte stark gebeugt, Arm hoch erhoben; an der linken Seite, wie es scheint, ein Köcher.

6. Revue 1901, p. 368, Fig. 8. Männlicher Torso.

7. Revue 1901, p. 368, Fig. 9. Nach links eilende weibliche Figur.

Aus Homolles Text gebe ich die wesentlichsten Partien. Revue 1901, p. 367: Têtes sans corps, corps sans tête, jambes, bras, pieds, mains, membres horriblement mutilés d'hommes, de femmes, de chevaux, lambeaux d'étoffes, fragments d'armes, gisaient pêle-mêle autour des ruines . . .

p. 368: Deux séries de représentation se partagent les métopes, une Centauromachie et une Amazonomachie[156]. Deux personnages opposé occupent généralement le champ du tableau, un homme et une femme; quelquefois un cheval qui se cabre, qui s'élance au galop, que monte une amazone, qu'un héros arrête par la bride (Fig. 1). Des accidents de terrain, des roches, des arbres, font aux scènes un cadre pittoresque . . . . ., des accessoires remplissent les vides . . . . .

p. 369 on lutte deux à deux, corps à corps, à pied, à cheval, avec les armes, dont on perce et taille, avec les mains qui arrachent les cheveux et la barbe, tordent les cous, avec les pieds qui brisent les côtes de l'ennemi debout ou qui l'écrasent à terre . . . . . Si nous jugeons par ce qui nous reste, les femmes tenaient dans les métopes de la Tholos bien plus de place que les hommes, et les belles guerrières du Thermodon ou les victimes épouvantées des Centaures bien plus que ces demi-monstres . . .

Même dans des motifs courants, comme ceux de l'Amazone qui s'affaisse sur son cheval, qui tombe à genoux, qui écarte les bras en appelant au secours, qui s'enfuit ou se précipite sur l'adversaire (Fig. 7, 5, 6, 9, 4) . . .

---

[156] Ebenso Poulsen, p. 358; dagegen Keramopulos: Les métopes du peristyle de ce monument étaient ornées de bas-reliefs représentant le combat des amazones et celui des géants.

p. 370: tout ce qu'on peut dire avec presque certitude, c'est qu'il date du Ve siècle finissant, au plus tard du premier quart du IVe, et qu'il est l'œuvre d'artistes attiques.

Demgegenüber betont Poulsen (p. 360 f.) die nahe Verwandtschaft mit Phigalia; demnach wäre die Tholos etwa gegen 420 anzusetzen.

B. Hierzu kommt noch eine Anzahl Fragmente kleinerer Metopen, die dem Cellafries der Tholos angehörten[157]. Abgebildet sind:

1. Revue 1901, p. 374, Fig. 15. Jünglingstorso.
2. Revue 1901, p. 374, Fig. 16. Weiblicher Torso.
3. Revue 1901, p. 374, Fig. 17. Weiblicher Torso.
4. Revue 1901, p. 375, Fig. 18. Weiblicher Kopf.
5. Revue 1701, p. 375, Fig. 19. Jünglingskopf.
6. Revue 1901, p. 375, Fig. 20. Weiblicher Kopf mit Diadem.

Homolle beschreibt p. 376: Torses nus, ... corps tendus contournées par l'effort de personnages qui luttent, se précipitent en avant, se rejettent en arrière, s'agenouillent, tombent à la renverse; femmes drapées avec une grâce majestueuse comme celle d'Athéna elle-même, ... têtes de jeune homme, de jeunes femmes, de dieu . . . . .

Poulsen beschreibt p. 358: Une femme qui se hâte et dont la course fait voler les plis de la robe rappelle d'une manière frappante la figure d'Athéna du fronton est du Parthénon, telle que nous la connaissons par l'imitation que nous en avons dans le bas-relief d'une fontaine à Madrid.

ARGOS HERAION.

Literatur: Welcker, Alte Denkmäler I, p. 191—194. — Jahn, Annali 1863, p. 245. — Overbeck, Kunstmythologie II, p. 322—325, 357, 584. — MMayer, Giganten und Titanen, p. 263 f. — Sauer, Sächs. Ber. 1895, p. 241 f. — Waldstein Excavations of the American school of Athens at the Heraion of Argos. 1892, p. 13 ff. — Waldstein, AJA 1893, p. 202—204 und 1894, p. 331 339. — Waldstein, The Argive Heraeum I, p. 144 bis 194. —

a) Heraeum, pl. XXX. Kriegertorso mit Kopf.

b) Heraeum, pl. XXXIV = AJA 1893, pl. X. = Excavations pl. VI Jünglingstorso; eine weibliche Hand an seiner Brust.

---

[157] Revue 1904 (XV), p. 5.

c) Heraeum, pl. XXXI, 1,2 = AJA 1894, pl. XIV. Jünglingskopf.

d) Heraeum, pl. XXXI, 3 = AJA 1893, pl. XI, 1. = Excavations pl. VII, 5. Kopf einer Amazone.

e) Heraeum, pl. XXXI, 4. Kopf eines Kriegers.

f) Heraeum, pl. XXXII, 1, 2. Mädchenkopf Rangabé.

g) Heraeum, pl. XXXII, 3. Weiblicher Kopf.

h) Heraeum, pl. XXXII, 4. Mädchenkopf.

i) Heraeum, pl. XXXIII, 1, 2. = AJA 1893, pl. XI, 2. = Excavations pl. VII, 4. Kopf der Athena (Deutung wohl richtig).

k) Heraeum, pl. XXXV, 1. Kriegertorso.

l) Heraeum, pl. XXXV, 2. Amazonentorso.

m) Heraeum, pl. XXXV, 3. Weiblicher Torso.

n) Heraeum, pl. XXXIII, 3. Gesichtsfragment.

o) Heraeum, pl. XXXIII, 4. Gesichtsfragment.

Hierzu kommen noch 108 Fragmente, die Waldstein den Metopen zuweist. Da er keinerlei Beschreibung derselben gibt, führe ich an, was mir nach den Abbildungen mit einiger Sicherheit deutbar schien.

α) Heraum, p. 155, Fig. 82. 31 Fragmente.

1. Linke Hand, einen Schild haltend, an der Wurzel gebrochen.

2. Linke Hand (einen Schild haltend?), an der Wurzel gebrochen.

3. Rechte Hand (Faust), an der Wurzel gebrochen.

4. Rechte Hand (greifend), am Knöchel gebrochen.

5. Rechte Hand (geschlossen um ein quadratisches Loch), oberhalb des Knöchels gebrochen.

6. Rechte Hand (geschlossen), am Knöchel gebrochen.

8. Rechte Hand, am Unterarm gebrochen.

9. Rechte Hand, an der Wurzel gebrochen.

11. Linke Hand, einen Gegenstand haltend.

12. Rechte Hand, an der Wurzel gebrochen.

13. Desgleichen, stark beschädigt.

14. Wie Nr. 11.

17. Rechter Fuß, am Rist gebrochen.

18. Linker Fuß, über den Zehen gebrochen; stand auf der Spitze.

19. Linker Fuß, am Rist gebrochen.

21. Ferse.

22. dsgl.

23. Rechter Fuß.

24. Linker Fuß, hinter den Zehen gebrochen.

25. Zehen eines linken Fußes.

26. Linker Oberarm, am Körper anliegend (?).

28. Rechter Fuß, am Rist gebrochen.

29. Pferdeknie, stark gebogen.

30. Vorderbein eines Pferdes, über dem Knie gebrochen, das rechtwinklig gebogen war.

31. Pferdefuß.

β) Heraeum, p. 156, Fig. 83. 23 Gewandfragmente.

2. Rechte weibl. Brust, mit Gewand bedeckt.

3. Linke Schulter, bekleidet.

4. Rechter Ellbogen; Unterarm nackt, Oberarm bekleidet.

6. Linke Schulter, Oberarm (nackt) und Körper mit Gewand bis zur Hüfte.

8. Hüfte mit Gürtel.

10. Torso mit Gewandüberschlag.

12. Torso: Brust, Gewandüberschlag (bis unter die Hüfte), linke Schulter. (Stark bewegte Figur).

16. Torso mit Ansatz des rechten Armes.

γ) Heraeum, pl. XXXIXa. 4 Fragmente.

1. Aus vielen (6?) Stücken zusammengesetzt. Volle Breite; oben rechts und links je ein Bohrloch (zur Befestigung der Metope); links auch nahezu volle Höhe.

Die rechte Hälfte fehlt fast ganz (außer dem Eck oben), ferner das Eck unten links. Dargestellt scheint eine Figur mit (im Kampf) vorgestrecktem Arm mit Gewand als Schild; die Falten gehen von jener Hand aus. Kopf fehlt (großes Loch!).

2. [158] Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Amazonenschild?

3. Zwei Lanzenspitzen.

δ) Heraeum, pl. XXXIX b. 4 Fragmente.

1. Männliche Figur, nach rechts hin ausschreitend. Linker und unterer Rand teilweise erhalten. Bewegungsmotiv genau wie beim Menelaos Parthenon Nord 24.

2. und 4. (Rechte) Randstücke ohne Relief.

3. (Rechtes) Randstück mit Relief.

ε) Heraeum, pl. XXXIX c. 6 Fragmente.

3. Linkes Knie mit Bein nach oben und unten. Stark bewegtes Gewand um den Oberschenkel und zum rechten Bein hin. Die Figur war en face, nach rechts bewegt. Das Gewand war an der linken Körperseite offen.

4. Stehende Figur (etwa ein Viertel ihrer Breite bei ganzer Länge

[158] Auch p. 150 abgebildet.

erhalten) mit wagerechtem linken Unterarm. Bekleidet mit Mantel; war offenbar von vorn gesehen.

ζ) Heraeum, pl. XXXIX d. 5 Fragmente.

η) Heraeum, pl. XL a. 14 Fragmente.

θ) Heraeum, pl. XL b. 18 Fragmente.

1. Rechter Arm, spitzwinklig gebogen.

2. Rechtes Bein, nackt (halber Oberschenkel und zwei Drittel des Unterschenkels).

3. Linkes Knie.

4. Linker weiblicher Oberschenkel, ganz mit Gewand bedeckt.

6/7. Rechtes Bein, nackt; von oberhalb des Knies bis unterhalb der Wade.

8/9. Linkes Knie und (daranpassend) Unterschenkel.

10. (Linker?) Oberschenkel mit Gewandansatz.

12. Oberschenkel (?) mit Gewand.

13/14. Rechtes Bein, am Knie zusammengesetzt; am Oberschenkel heftig nach außen bewegtes Gewand.

15. (Rechter?) Oberschenkel.

17. Knie (?).

18. Oberschenkel mit aufgesetztem rechten Fuß.

ι) Heraeum, pl. XL c. 3 Fragmente.

1. Linker Hinterkopf mit Ohr, unten am Hals gebrochen.

2. Linker Hinterkopf mit Helmkappe, unten am Hals gebrochen.

3. Rechter Oberschenkel, über dem Knie gebrochen.

Sehr zu bedauern ist das Fehlen von Fundangaben, was beim Athenakopf, den Amazonenfragmenten und dem Pferdebein besonders schmerzlich ist. Die einzige fand ich auf p. 147: « . . . the fact, that a number of metope fragments were actually found, noth at the front and back of the temple, but at the north and south sides. Several of these (among them one complete and one fragmentary metope head) were discovered . . . on the south side of the temple». Das ist sehr allgemein gehalten und doch von höchstem Werte, gibt es uns doch, wie Waldstein dargelegt hat, die Gewähr, daß auch an den Langseiten skulpierte Metopen waren, was bei der großen Zahl der Fragmente (gegen 120) ohnehin wahrscheinlich war. Jede der Schmalseiten enthielt 10, jede der Langseiten 22 Metopen. Es sind also im Durchschnitt von jeder Metope zwei Fragmente erhalten. Im gegenwärtigen Zustand der Erforschung helfen sie uns aber nur wenig über Pausanias hinaus. Dieser berichtet vom Heraion (II 17,3) ὁπόσα δὲ ὑπὲρ τοὺς κίονάς ἐστιν εἰργασμένα, τὰ μὲν

ἐς τὴν Διὸς γένεσιν καὶ θεῶν καὶ γιγάντων μάχην ἔχει, τὰ δὲ ἐς τὸν πρὸς Τροίαν πόλεμον καὶ Ἰλίου τὴν ἅλωσιν. Ueber die Verteilung dieser Gegenstände ist viel gestritten worden. Insbesondere hat man einen Teil in die Giebel verlegen wollen[159]; aber wo Pausanias von Giebelgruppen redet, sagt er nicht ὑπὲρ τοὺς κίονας. Es bezieht sich also alles auf die Metopen[160]. Pausanias nennt vier Gegenstände; vier Seiten hatten skulpierte Metopen. Ich meine, der Schluß liegt nahe, daß diese vier Seiten sich mit den vier Zyklen decken. Pausanias ordnet in zwei Gruppen; die vier Seiten eines Tempels zerfallen auch in zwei Gruppen: Schmal- und Langseiten. Wir nehmen also an, daß die Zeusgeburt sich an der Ost-, die Gigantomachie an der Westseite befand, während trojanischer Krieg und Iliupersis die Langseiten schmückten. Mit diesem aus der Anordnung des Pausanias abgeleiteten Ergebnis deckt sich das Resultat sachlicher Ueberlegung: wie kann man Zeusgeburt, Gigantomachie und troische Szenen in vier Zyklen zu 10, 10, 22, 22 Quadraten bringen? Die Zeusgeburt auf zehn Bilder auszudehnen mag schwer sein, unmöglich gewiß nicht[161]; wohl unmöglich aber kann sie 22 Metopen füllen. Ebenso die Gigantomachie; mit großer Mühe und nur durch Einschiebung von vier Wagen ist es dem Künstler des Parthenon gelungen, seine Frontseite zu füllen, ziehen wir die vier Wagen ab, so bleiben zehn Bilder — die Schmalseite des Heraion hat zehn Metopen! Hingegen lassen sich die troischen Kämpfe beliebig in die Länge ziehen; am Parthenon füllen sie die 32 Metopen lange Nordseite. Am Heraion hat sich der Künstler dadurch geholfen, daß er in die Kämpfe vor Troja die Amazonomachie einflocht[162].

Was Zeit und Kunstschule anlangt, so sind wir hier in selten günstiger Lage. 423 war das alte Heraion abgebrannt; unmittelbar darauf muß das neue gebaut sein; denn daß man einen so hervorragenden Kultplatz in jener Zeit lange ohne Tempel gelassen, ist sehr unwahrscheinlich. Zudem wissen wir, daß Polyklet das Kultbild für den neuen Tempel gefertigt hat, was nicht gestattet, den Neubau lange nach 423 anzusetzen, da Polyklet damals schon recht alt gewesen sein muß. Wir werden also

---

[159] So z. B. Jahn, MMayer und Curtius (Peloponnes II 398).

[160] Siehe Sauer, a. a. O. Diese Ansicht ist schon sehr alt; sie steht bereits bei Winckelmann in «Ueber die Baukunst der Alten» (Ausgabe von Fernow, Band I, p. 417).

[161] Jedenfalls nicht schwerer, als einen Giebel von entsprechender Größe mit ihr zu füllen.

[162] Leider kann ich diese Anordnung nicht mit Fundnotizen beweisen. Es müßten, wenn keine Verschleppung eingetreten ist, der Athenakopf vor der Westseite, die Amazonenfragmente vor der Nord- und Südseite gefunden sein. Nr. 2 und das Pferdebein werden wohl von den Amazonenmetopen stammen. Daß durch den Torso des vermeintlichen ξόανον (Waldstein Heraeum p. 149) mit dem Arm an der Rückseite die Iliupersis im Giebel gesichert sei, wie Waldstein meint, glaube ich nicht.

mit der Datierung unserer Metopenfragmente auf 420 ziemlich sicher das Richtige treffen. Daß sie aus Polyklets Schule stammen, ist an sich wahrscheinlich und überdies von Waldstein[163] in eingehenden Untersuchungen erläutert worden.

AKRAGAS.

Literatur: Welcker, Alte Denkmäler I, p. 195—198. — Jahn, Annali 1863, p. 245. — Bursian, Ersch und Gruber Band 82, p. 449[164]. — Overbeck, Kunstmythologie II, p. 358 f. — MMayer, Giganten und Titanen p. 263. — Malmberg, BphW 1893, 822.

Diodor berichtet (XIII 82) zum Jahre 406 anläßlich der Zerstörung von Akragas durch die Karthager über die Skulpturen des Zeustempels folgendes: τὸ δ' Ὀλύμπιον μέλλον λαμβάνειν τὴν ὀροφὴν ὁ πόλεμος ἐκώλυσεν· ἐξ οὗ τῆς πόλεως κατασκαφείσης οὐδέποτε ὕστερον ἴσχυσαν Ἀκραγαντῖνοι τέλος ἐπιθεῖναι τοῖς οἰκοδομήμασιν . . . τῶν δὲ στοῶν τὸ μέγεθος καὶ τὸ ὕψος ἐξαίσιον ἐχουσῶν[165], ἐκ μὲν τῷ πρὸς ἕω μέρει τὴν γιγαντομαχίαν ἐποιήσαντο γλυφαῖς καὶ τῷ μεγέθει καὶ τῷ κάλλει διαφερούσαις, ἐν δὲ τῷ πρὸς δυσμὰς τὴν ἅλωσιν τῆς Τροίας, ἐν ᾗ τῶν ἡρώων ἕκαστον ἰδεῖν ἐστιν οἰκείως τῆς περιστάσεως δεδημιουργημένον.

Aus Diodors Worten geht klar hervor, daß man in den Ruinen des Tempels keine Giebelfiguren erwarten kann, da der Bau vor Legung des Dachs unterbrochen wurde. Μεγέθει διαφερούσαις[166] stört nicht, wenn man bedenkt, daß bei den Dimensionen des Zeustempels seine Metopen größer waren als alle erhaltenen Metopen. Wenige Metopen sind in der Ueberlieferung so unzweideutig bestimmt wie diese. Die Fragmente bei Serradifalco[167] mögen für Metopen zu groß sein, daß man aber am Ende des V. Jahrhunderts, zumal an einem Tempel von solcher Größe, die Giebel mit Flachrelief verziert habe, ist doch kaum anzunehmen. Jahns Urteil scheint mir vollkommen richtig zu sein. Dazu kommt aber noch

[163] Gegen Furtwaengler Arch. Stud. H. Brunn dargebracht (1893) p. 90.

[164] Dieses Zitat verdanke ich Prof. Michaelis.

[165] Bursians Konjektur τῶν δ' ἀετῶν . . . ἐχόντων ist abzulehnen wegen μέρει; dies Wort wäre dann nicht allein unverständlich, sondern direkt überflüssig.

[166] Natürlich hat Diodor das auch von den Westmetopen gemeint, ohne es ausdrücklich noch einmal zu wiederholen.

[167] Antichità di Sicilia III, pl. 25; in Betracht kommen nur Nr. 6 und 7, Flachreliefs mit Gewand.

eins: aus Sizilien sind überhaupt keine Giebelgruppen bekannt; es ist also im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der Tempel von Akragas Giebelfiguren bekommen hätte, wenn seine Vollendung auch nicht gestört worden wäre [168].

Es wurde zwar zwei Generationen lang an diesem Tempel gebaut, ich habe ihn aber doch erst hier (um 410) eingereiht; denn wenn er 406 das Dach erst bekommen sollte, so werden die Metopen noch nicht lange fertig gewesen sein.

THEBEN.

Literatur: Welcker, Alte Denkmäler I, p. 207 f. — Petersen, AZ 24, p. 257. — Malmberg, BphW 1893, 822. — Klein, Arch. ep. Mitt. IV, p. 15 f.

Pausanias erzählt (IX 11,6) über das Herakleion bei Theben: Θηβαίοις δὲ τά ἐν τοῖς ἀετοῖς Πραξιτέλης ἐποίησε τὰ πολλὰ τῶν δώδεκα καλουμένων ἄθλων · καί σφισι τὰ ἐς τὰς ὄρνιθας ἐνδεῖ τὰς ἐπὶ Στυμφάλῳ καὶ ὡς ἐκάθηρεν Ἡρακλῆς τὴν Ἠλείαν χώραν, ἀντὶ τούτων δὲ ἡ πρὸς Ἀνταῖον πάλη πεποίηται.

Daß hier der Text des Pausanias nicht in Ordnung ist, wurde von Petersen und Malmberg bemerkt. Mit Welcker elf Heraklestaten in einem Giebel unterzubringen, ist doch wohl unmöglich; auch in zweien sehr unwahrscheinlich. Man könnte höchstens noch an einen ionischen Fries denken; das weitaus wahrscheinlichste ist aber, daß es Metopen waren. Datiert sind sie durch das Götterbild des Alkamenes [169]; sie müssen vor 403 fertig gewesen sein, wie lange, ist ungewiß; vermutlich gehören sie dem Ende des V. Jahrhunderts an. Die Elfzahl erklärt sich, wie Petersen sah, leicht durch das Geryonesabenteuer (cf. Theseion) und weist andererseits unzweideutig auf Innenmetopen (cf. Olympia). Die Auswahl der Taten ist abhängig vom olympischen Zeustempel [170]. Daß jedoch abweichend davon der Ringkampf mit Antaios dargestellt war, erklärt sich

---

[168] Aus Italien gibt es Giebelgruppen erst aus römischer Zeit. Z. B. am Dioskurentempel in Neapel aus der Zeit Neros. (Cf. v. Duhn, Vh. 48. Phil. Vers. Hamburg 1905, p. 95 und SBer. Heidelberg. Akad. phil. — hist. Kl. 1910, p. 3 ff.). Außerdem sind sie reichlich bezeugt durch die Darstellungen auf Reliefs. (Diese Notizen verdanke ich teilweise Prof. Winter.)

[169] Siehe Klein, a. a. O., wo auch über den älteren Praxiteles das nötige gesagt ist.

[170] Vergleiche Exkurs 7.

leicht aus lokalen Gründen; Pausanias fährt nach der Beschreibung fort (IX 11, 7): τοῦ δὲ Ἡρακλείου γυμνάσιον ἔχεται . . . ; da wird auch die Palaestra nicht fern gewesen sein.

ATHEN.

Literatur: Deltion 1892, p. 28 Nr. 1. — Wolters, A M 1893, p. 1—6. — Arch. Jahrb. 1894 p. 164 (Brüning) und Anz. p. 13 (Winter). — Conze, Attische Grabreliefs III, p. 317.

Abgebildet AM 1893, Tfl. 1 = Conze, Grabreliefs, Tfl. 306 = Svoronos, Athen, Nat. Mus., Tfl. 128. Drei trauernde Frauen, zwei sitzen, die mittlere steht. Die Metope bildet mit den beiden angrenzenden Triglyphen nur ein Werkstück; sie gehörte, wie Wolters einleuchtend vermutet, einer größeren Grabanlage an, erinnert also stark an die Serie von archaischen bemalten Tontafeln aus Athen im Berliner Museum[171]. Wie der Gewandstil zeigt, ist sie im IV. Jahrhundert entstanden.

TEGEA.

Literatur[172]: Winnefeld, Altertümer von Pergamon III 2, p. 238 f.

Winnefeld schreibt: «Vor der Westseite des Tempels (der Athena Alea) brachten die französischen Ausgrabungen von 1900/01 einen Architrav zutage, auf dem nachträglich, wie mir H. Schrader mitteilt, der Regen die Inschriften ΑΥΓΑ und ΤΗΛΕΦΟΣ freilegte in schönen etwa 0,03 m hohen Buchstaben des vierten Jahrhunderts, also der Entstehung des Tempels und seines bildlichen Schmuckes gleichzeitig. Die Namen stehen, der erste etwas tiefer als der zweite, dicht unter der den Architrav nach oben abschließenden Tänie und rechts von einer Tropfenleiste, also unter einer Metope: sie können sich nur auf die in der Metope dargestellten Personen bezogen haben. War aber die Darstellung des west-

[171] GHirschfeld, Fts f. Overbeck (1893), p. 1—13, Tfl. 1 und AD II, Tfl. 9—11.

[172] Die Kenntnis hiervon verdanke ich Prof. Winter.

lichen Giebelfeldes und einer der Westmetopen der Telephossage entnommen, so gehörten gewiß auch die Bilder der neun andern Westmetopen in denselben Kreis. Ein Uebergreifen dieser Reihe von Metopenbildern auch auf die Langseiten ist nicht anzunehmen; vielmehr scheinen hier wie in der Regel die Metopen ohne plastischen Schmuck geblieben zu sein, der an den Metopen der Schmalseite mit Hilfe von Dübeln auf dem flachen Grund befestigt war, etwa wie am Friese des Erechtheion. Wiedergefunden ist von den einst aufgesetzten Figuren nichts». Die Metopen sind mit den Triglyphen aus einem Stück gearbeitet (p. 239 Anm.).

Da nach Pausanias VIII 45,7 im Westgiebel die Telephossage dargestellt war, ist es vielleicht nicht ganz unmöglich, daß sich die Inschriften auf Giebelfiguren beziehen [173].

NEU-ILION.

Literatur: ECurtius, AZ 30 (1872), p. 57—60. — Roßbach, AZ 42 (1884), p. 223 bis 236. — MMayer, Giganten und Titanen, p. 370 f. — Malmberg, BphW 1893, 821. — Winnefeld in Troja und Ilion II, p. 430—436. — HSchmidt, Heinrich Schliemanns trojanische Altertümer (1902), p. 312. — Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen. 2. Aufl. p. 105 f.

1. Troja und Ilion Beilage 49 = AZ 30, Tfl. 64 = Schuchhardt p. 105 = Br. 162 a. Helios mit Viergespann.

2. T.-J. Beil. 50 Nr. 1 = AZ 42, Tfl. 14,2 Kämpfergruppe.

3. T.-J. Beil. 51 Nr. 1 = AZ 42, Tfl. 14,3. Bergung eines Verwundeten.

4. T.-J. Beil. 50 Nr. 2. Unterwerfung eines Besiegten.

5. T.-J. Beil. 51 Nr. 3. = AZ 42, Tfl. 14,1 = Schuchhardt p. 107. Althena in Kampf mit einem Giganten.

6. T.-J. Beil. 51 Nr. 2. Szene aus der Gigantomachie(?).

Dargestellt sind Gigantomachie (Nr. 2, 5, 6) und vermutlich ein Barbarenkampf (Nr. 3). Wann der Athenatempel, dessen Schmuck unsere Metopen bildeten, erbaut wurde, ist nicht sicher. Winnefeld datiert den Tempel in den Anfang des dritten Jahrhunderts, im Gegensatz zu Rossbach, der ihn ins zweite setzt, nnd Robert (RE II, 2047,53), der ihn in augusteische Zeit verweist.

[173] Mendel bezweifelt (BCH XXV 1901) p. 249, daß die Metopen skulpiert gewesen seien, allerdings bevor die Inschriften entdeckt wurden.

LEBENSLAUF.

Ich, Erich Katterfeld, bin geboren am 29. November 1888 zu Bischweiler im Unterelsaß. Mein Vater, Oberlehrer Dr. Alfred Katterfeld, starb am 16. September 1891; meine Mutter, Luise Katterfeld, geb. Karpinski, hat mich erzogen. Das Zeugnis der Reife erhielt ich 1906 am Lyzeum zu Straßburg. Ich studierte in Straßburg und Göttingen Altertumswissenschaft und Geschichte. Meine Lehrer waren hauptsächlich in Archaeologie die Herren Koerte, Michaelis †, Pfuhl und Winter, in Philologie Keil, Leo, Pohlenz, Reitzenstein, Schwartz und Wackernagel, in Geschichte Breßlau, Neumann und Wiegand. Im Mai 1911 bestand ich das Staatsexamen und war von Pfingsten bis Herbst 1911 am Lyzeum zu Straßburg als Probekandidat tätig.